

Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport

LAND
BRANDENBURG



Hinweise zum Unterricht
im Modellversuch

Lernbereich
Lebensgestaltung-Ethik-Religion

Sekundarstufe I

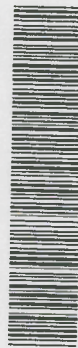
13a

Z-V BB
W-4(1994)

Pa

302041.94

Georg-Eckert-Institut BS78



1 185 983 0

$$\rho_{ae} \frac{D}{8,1} = 13a$$

Hinweise zum Unterricht im Modellversuch

Lernbereich Lebensgestaltung-Ethik-Religion

Sekundarstufe I

94a - 548

Hinweise zum Unterricht

Hamburger Lehrerbibliothek
Bibliothek des Instituts für Lehrerfortbildung
und des Staatlichen Studienseminars

Autorinnen und Autoren:

Mitglieder der Arbeitskommission: Gabriele Böttner, Gerd Eggers, Lieselotte Günther, Ralf Hickethier, Peter Kriesel, Sabine Lenk, Jürgen Lott, Inge Ruth Marcus, Harry Noormann, Ruth Priese, Wilfried Wolfgang Steinert, Wilfried Wachter, Meike Wiegner

Mitglieder der Arbeitsgruppe "Evangelischer Religionsunterricht in der Differenzierungsphase", verantwortlich für den Abschnitt 6.2.2 : Maria Markowski, Christoph Schröder, Wilfried Wolfgang Steinert, Rolf Wischnath

Beobachter der Katholischen Kirche: Johannes Brune

Beobachter des Humanistischen Verbandes: Holger Rölfke

Koordiniert im Pädagogischen Landesinstitut Brandenburg (PLIB)

14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Verantwortlich: Gerd Eggers, Peter Kriesel

Hinweise, Vorschläge, Kritiken oder Erfahrungsberichte senden Sie bitte an:

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
Abteilung 2, Referat 22, Heinrich-Mann-Allee 107, 14473 Potsdam

Für den Unterricht für die Dauer des Modellversuchs Lernbereich „Lebensgestaltung-Ethik-Religion“ an Schulen des Landes Brandenburg durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport zugelassen.

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

2020/1772

Herausgeber:

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
Heinrich-Mann-Allee 107, 14473 Potsdam

Diese Broschüre wurde aus umweltfreundlichem Papier hergestellt.

© 1994 by Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
Druck und Vertrieb:

Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH
Karl-Liebnecht-Straße, 14476 Potsdam

Z-V BB

W-4(1994)

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
Vorwort	
Aus dem Ersten Schulreformgesetz für das Land Brandenburg	
1 <i>Grundsätzliches zum Lernbereich "Lebensgestaltung-Ethik-Religion"</i>	9
1.1 Gemeinsam leben lernen: Zum Gegenstand und zur Spezifik des Lernbereichs "Lebensgestaltung-Ethik-Religion"	9
1.2 Der Lernbereich "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" im Kontext der Situation Jugendlicher und aktueller gesellschaftlicher Probleme	11
2 <i>Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung</i>	17
3 <i>Kompetenzen</i>	23
3.1 Begleitung und Förderung der Identitätsentwicklung der Kinder und Jugendlichen (Selbstkompetenz)	25
3.2 Hilfe zum Wahrnehmen, Verstehen und Gestalten sozialer Beziehungen (soziale Kompetenz)	26
3.3 Vermittlung von Kenntnissen und Einführung in Traditionen zu existentiellen Fragen des Menschen und Hilfe zur Auseinandersetzung (Kompetenz für Sinnfragen)	27
3.4 Hilfe zur Entwicklung ethischer Urteilsfähigkeit und der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung (ethische Kompetenz)	28
3.5 Förderung der Bereitschaft und Fähigkeit zur Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Lebensgestaltungen, Wertorientierungen, Kulturen, Weltanschauungen und Religionen	29
4 <i>Lernfelder, inhaltliche Schwerpunkte und Intentionen</i>	30
4.1 Lernfelder und inhaltliche Schwerpunkte	30
4.2 Intentionen und inhaltliche Schwerpunkte der Lernfelder	33
4.2.1 Lernfeld 1: Menschen als Individuen - ihre Bedürfnisse, Lebensgeschichten, Lebenswelten und Lebensgestaltung	33
4.2.2 Lernfeld 2: Menschen in Gemeinschaft - Wahrnehmen und Gestalten von Beziehungen	35
4.2.3 Lernfeld 3: Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens - mögliche Ursachen, Auswege, Grenzen, Hilfen und das Maß eigener Verantwortung	37
4.2.4 Lernfeld 4: Auf der Suche nach einem erfüllten und sinnvollen Leben	39
4.2.5 Lernfeld 5: Die Menschen und ihre Religionen, Weltanschauungen und Kulturen	42
4.2.6 Lernfeld 6: Persönliche Lebensgestaltung und globale Perspektiven - Probleme und Chancen	45
5 <i>Methoden, Sozialformen, Medien</i>	48

6	<i>Integrativer Unterricht, Differenzierungs- und Integrationsphasen</i>	51
6.1	Allgemeines	51
6.2	Unterricht in der Differenzierungsphase	53
6.2.1	Lebensgestaltung/Ethik in der Differenzierungsphase	53
6.2.2	Evangelischer Religionsunterricht in der Differenzierungsphase	57
7	<i>Zur Unterrichtsplanung</i>	66
8	<i>Zur Wertung von Unterrichtsergebnissen</i>	70

Vorwort

Mit dem Schuljahr 1994/95 geht der Modellversuch zum neuen Lernbereich „Lebensgestaltung-Ethik-Religion“ (L-E-R) in die letzte Runde.

Mit der Einrichtung dieses Lernbereichs begegnet die Schule im Land Brandenburg den Chancen und Herausforderungen, die mit den gesellschaftlichen Veränderungen verbunden sind, den sozialen Problemen der Gegenwart, dem Nebeneinander verschiedenster Kulturen, Lebensauffassungen und Lebensweisen, Weltanschauungen und Religionen in einer sich verändernden Welt.

Anliegen des Lernbereichs „Lebensgestaltung-Ethik-Religion“ ist es, die Schülerinnen und Schüler zu unterstützen, das eigene Leben zu reflektieren, ein Lebenskonzept aufzubauen, ihre Identität im Kontakt mit anderen bewußt zu behaupten und zu entwickeln, um ihnen damit Hilfe für ihre eigene Lebensgestaltung zu geben. Mit der Gestaltung des Lebens sind ethische Fragen und solche zu Religionen und Weltanschauungen verbunden.

Zum Schuljahr werden allen Lehrkräften die nunmehr vorliegenden „Hinweise zum Unterricht im Lernbereich Lebensgestaltung-Ethik-Religion“ zur Erprobung zur Verfügung gestellt. Neben der Aneignung von Wissen sollen insbesondere das aktive Handeln der Schülerinnen und Schüler, ihre Kreativität und Originalität, aber auch Kooperationsfähigkeit in den Mittelpunkt rücken.

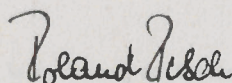
Die vorliegenden Hinweise zum Unterricht enthalten verbindliche Aussagen zum Gegenstand und zur Spezifik des Lernbereichs, zu seinen Aufgaben und den zu fördernden Kompetenzen, zu Lernfeldern, Inhalten und Methoden, zur Differenzierungs- und Integrationsphase sowie zur Unterrichtsplanung und Kooperation in L-E-R.

Den im Lernbereich tätigen Lehrkräften werden durch die Hinweise große Freiräume für die Gestaltung des Unterrichts eingeräumt.

In Verantwortung des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport wurden die vorliegenden Hinweise zum Unterricht im Pädagogischen Landesinstitut Brandenburg entwickelt. Dort wurde die Arbeit der entsprechenden Kommission organisiert und begleitet. In der Kommission waren Lehrkräfte, Fachwissenschaftler, Mitarbeiter des Pädagogischen Landesinstituts sowie Vertreterinnen und Vertreter der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg tätig. Die Katholische Kirche und der Humanistische Verband Deutschlands nahmen mit Beobachterstatus an den Sitzungen der Kommission teil.

Allen, die an der Erarbeitung der Hinweise zum Unterricht im neuen Lernbereich unmittelbar oder durch konstruktive Kritik beteiligt waren, gilt mein herzlicher Dank.

Der Minister
für Bildung, Jugend und Sport


Roland Resch

Aus dem Ersten Schulreformgesetz für das Land Brandenburg¹

§ 1 **Recht auf Bildung**

- (1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf schulische Bildung. Dieses Recht wird nach Maßgabe dieses Gesetzes durch das öffentliche Schulwesen gewährleistet.
- (2) Die Fähigkeiten und Neigungen des Kindes sowie der Wille der Eltern bestimmen seinen Bildungsgang. Der Zugang zu den schulischen Bildungsgängen steht jeder Schülerin und jedem Schüler nach Leistung und Bildungsbereitschaft unabhängig von der Herkunft sowie der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung der Eltern offen.

§ 2 **Allgemeine Bildungs- und Erziehungsziele**

- (1) Die Schule unterrichtet und erzieht junge Menschen. Sie verwirklicht die in der Landesverfassung verankerten allgemeinen Bildungs- und Erziehungsziele. Dazu gehört insbesondere die Erziehung zur Bereitschaft zum sozialen Handeln, zur Anerkennung der Grundsätze der Menschlichkeit, der Rechtsstaatlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zum friedlichen Zusammenleben der Völker und zur Verantwortung für die Erhaltung und den Schutz der natürlichen Umwelt sowie zu der Fähigkeit und Bereitschaft, für sich allein und gemeinsam mit anderen Leistung zu erbringen.
- (2) Die Schule achtet das Erziehungsrecht der Eltern. Sie wahrt Offenheit und Toleranz gegenüber den unterschiedlichen religiösen, weltanschaulichen und politischen Überzeugungen und Wertvorstellungen. Sie gewährt die gleichberechtigte Bildung und Erziehung hinsichtlich der Geschlechter und der kulturellen Herkunft. Sie vermeidet, was die Empfindungen Andersdenkender verletzen könnte. Keine Schülerin und kein Schüler darf einseitig beeinflusst werden.

¹ „Erstes Schulreformgesetz für das Land Brandenburg in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. Juli 1992 (GVBl. I S. 258), zuletzt geändert durch Gesetz vom 13. Juli 1994 (GVBl. I S. 384)“

1 Grundsätzliches zum Lernbereich "Lebensgestaltung-Ethik-Religion"

Als nach dem Ende der DDR sich im östlichen Teil Deutschlands die ehemaligen Länder wieder konstituiert hatten, wurde im *Vertrag zur Bildung der Landesregierung Brandenburg* vereinbart:

"Es wird angestrebt, an den Schulen einen breit angelegten Unterricht in Religions- und Lebenskunde durchzuführen und die konfessionelle Unterweisung in Verantwortung der Kirchen zu belassen."

Diese programmatische Aussage trug der Tatsache Rechnung, daß im Land Brandenburg angesichts des gesellschaftlichen Wandels bei den Heranwachsenden einerseits Hilfen für eine eigenverantwortliche Lebensgestaltung und Wertorientierung gegeben werden müssen und andererseits erhebliche Defizite in der Kenntnis unterschiedlicher Weltansichten, Kulturen und Religionen bestanden.

In Anbetracht des Umstandes, daß in Brandenburg mehr als 80% der Jugendlichen konfessionslos aufwachsen, hat sich die Landesregierung für die Erprobung eines integrativen Lernbereichs "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" (L-E-R) entschlossen.

Mit der Entscheidung des Landes Brandenburg für die Durchführung des Modellversuchs Lernbereich L-E-R an 44 Schulen im Zeitraum 1992 bis 1995 unter Beteiligung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg hat sich das Land auf einen neuen Weg begeben. Es nutzt die Chance, eine zeitgemäße Antwort auf den hohen Orientierungsbedarf der jungen Menschen in der neuen Situation zu suchen und nicht einfach Modelle alter Bundesländer zu übernehmen.

1.1 Gemeinsam leben lernen: Zum Gegenstand und zur Spezifik des Lernbereichs "Lebensgestaltung-Ethik-Religion"

Gegenstand des Lernbereichs L-E-R ist die Lebensgestaltung von Menschen unter besonderer Berücksichtigung der ethischen Dimension und der Sicht unterschiedlicher Weltanschauungen und Religionen.

Mit ihrer Lebensgestaltung antworten Menschen im Rahmen ihrer Erfahrungen auf innere und äußere Gegebenheiten und Begrenzungen.

In Auseinandersetzung mit familiären und gesellschaftlichen Erfahrungen, Werten, Normen, mit Weltdeutungen und Sinnangeboten werden eigene Lebensentwürfe entwickelt und umgesetzt. Lebensgestaltung findet in der Spannung von Reagieren und Agieren statt, wobei Beziehungen verschiedenster Art und Kommunikation von Beginn des Lebens an eine wesentliche Rolle spielen.

L-E-R leistet einen Beitrag zur Begleitung der Entwicklung und Sozialisation der Heranwachsenden und hilft ihnen bei der Bewältigung ihrer Lebensaufgaben.

Aus der Gegenstandsbestimmung ergibt sich die **Spezifik von L-E-R**:

L-E-R soll *Leben lernen* fördern durch das Aufnehmen und die integrative Bearbeitung von Fragen der Identitätsfindung und des Zusammenlebens, der Wertorientierung, des Weltverständnisses und der Sinnggebung. Inhalte und Aspekte anderer Fächer werden zwar berührt, stehen aber nicht im Mittelpunkt der Bearbeitung.

Das Ernstnehmen der Schülerinnen und Schüler mit ihrer individuellen Geschichte, ihren Gefühlen, Problemen und Konflikten, mit ihrem Bedürfnis nach Orientierung und Entscheidung und ihrem Wunsch, geachtet zu werden und ihr Leben aktiv mitzubestimmen, ist für Lernprozesse in L-E-R konstitutiv.

Lernprozesse schließen dabei innere und äußere Tätigkeiten ein: **Wahrnehmen und Entdecken, Erleben und Erinnern, das Ausdrücken und sich Verständigen, der Wissenserwerb und das Reflektieren** (Verarbeiten, Deuten, Werten von Erfahrungen, Wissen etc.) sowie das **Handeln und Gestalten**.

Dabei ist es nicht Aufgabe des Lernbereichs L-E-R, ein für alle verbindliches Menschenbild zu vermitteln. Wohl aber geht es um die Förderung von Identität, humaner Kompetenz, Aufklärung, Autonomie und sozialer Verantwortung.

Entscheidende Grundlagen für den Unterricht im Lernbereich sind durch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, die Verfassung des Landes Brandenburg, die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und die UN-Konvention über die Rechte des Kindes beschrieben. Schülerinnen und Schüler können sich nur dann eine eigene Position in der Vielfalt der ihnen angebotenen Wertvorstellungen, Wertungen und Ideologien erarbeiten, wenn sie umfassend über die Grundlagen der heutigen gesellschaftlichen Realität informiert sind und die für unsere Gesellschaft tragenden Werte kennengelernt haben.

Werte wie Mitmenschlichkeit, Friedfertigkeit, praktizierte Solidarität, Toleranz und Demokratie bieten die Möglichkeit, sich abzugrenzen gegen Rechtsextremismus, Diktatur, Unmenschlichkeit und anderes Unrecht.

"Lebensgestaltung-Ethik-Religion" als integrativer Lernbereich

Grundlegend für den Lernbereich "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" ist sein integrativer Charakter.

Integration meint in diesem Zusammenhang insbesondere

- das gemeinsame Lernen und die Beschäftigung aller Schülerinnen und Schüler, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu Weltanschauungen bzw. Religionen, mit unterschiedlichen ethischen, weltanschaulichen und religiösen Vorstellungen im Blick auf existentielle Themen des Lebens und Fragen der Lebensgestaltung;
- das Einbeziehen von authentischen Vertreterinnen und Vertretern von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften sowie von verschiedenen Kulturen in den Unterricht;
- das Einbeziehen von Vertreterinnen und Vertretern gesellschaftlicher Bereiche und Institutionen (z.B. Sozial- und Gesundheitswesen, Rechtspflege etc.) sowie von Beteiligten und Betroffenen aus Problembereichen und von Zeitzeugen;

- die Chance, in Differenzierungsphasen an Themen aus unterschiedlicher ethischer und weltanschaulicher bzw. religiöser Sicht im Blick auf die Lebenspraxis vertieft zu arbeiten;
- die Vorstellung, Zusammenführung und Diskussion von Erkenntnissen und Ergebnissen aus Differenzierungsphasen, in denen ein vertieftes Kennenlernen verschiedener Weltansichten, Lebensauffassungen und Lebensformen erfolgt ist, im gemeinsamen Unterricht;
- den fächerintegrierenden Ansatz des neuen Lernbereichs mit dem spezifischen Schwerpunkt existentieller Lebensfragen: Einerseits werden Lernergebnisse aus anderen Fächern einbezogen und spezifisch vertieft, andererseits wird das Lernen in anderen Fächern angeregt und mit anderen Fächern kooperiert;
- ein Lernen, bei dem Aspekte von Wahrnehmen, Erleben, Reflektieren und Handeln im Rahmen der schulischen Möglichkeiten miteinander verbunden werden.

1.2 Der Lernbereich "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" im Kontext der Situation Jugendlicher und aktueller gesellschaftlicher Probleme

Der Gegenstand des Lernbereichs erfordert einen vertieften Verständigungsprozess über die Situation, die Veränderungen und Entwicklungen in der Lebensgeschichte und der Lebenswelt Jugendlicher im Unterricht.

Die folgenden Darlegungen weichen von der allgemein üblichen Gliederung der Rahmenpläne anderer Fächer ab. Sie möchten in ihrem vorläufigen Charakter die am Lernbereich Beteiligten anregen, sich mit diesen Fragen in der praktischen Arbeit beständig auseinanderzusetzen.

Der Lernbereich L-E-R geht von den biographischen und lebensweltlichen Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen aus, um diese aufzuschließen. Inhaltsvermittlung, Wissensaneignung sowie Sozialisationsbegleitung stehen im Zentrum von Lernprozessen, die eine eigenständige und (selbst-)verantwortete Lebensgestaltung in einer komplexen Welt fördern sollen.

Kommunikatives Lernen wird gefördert, wenn Erwachsene am Dialog junger Menschen teilhaben.

In L-E-R soll ein auf kommunikative Erfahrungen, Verständigung und Vergewisserung ausgerichteter Lernbegriff Gestalt gewinnen: die Bereitschaft, Neues und Andersartiges "wahr"-zunehmen, korrespondiert wechselseitig mit der Erfahrung, selbst angenommen und mit den eigenen Prägungen und Problemsichten ernstgenommen zu werden. Akzeptiertwerden und andere akzeptieren, Verstandenwerden und verstehen, der tolerante Umgang mit Andersdenkenden und Anderslebenden im Sinne einer dialogbereiten Fähigkeit zu gewaltfreier Konfliktlösung sollen daher in persönlicher Begegnung und Auseinandersetzung gemeinsam erlebt und erprobt werden können.

Dies schließt die Lernfähigkeit der beteiligten Lehrkräfte ein und setzt ihre Bereitschaft voraus, sich kritisch mit gesellschaftlichen Trends und aktuellen Lebenslagen Jugendlicher auseinanderzusetzen.

Den Lernbereich nicht überfordern

Die Nähe des Lernbereichs zu existentiellen und gesellschaftlichen Problemen konfrontiert die Beteiligten stärker als in anderen Fächern mit kontroversen Fragen und ungelösten Problemen der Lebensorientierung und ethischen Entscheidungsfindung. Davon wird im folgenden die Rede sein. Diese Nähe kann dazu verleiten, den Lernbereich mit überfordernden Ansprüchen und Erwartungen zu belasten. L-E-R ist jedoch weder eine therapeutische Institution noch eine Reparaturwerkstatt für gesellschaftliche Mißstände. Aufgabe aller Beteiligten wird es sein, die fachdidaktischen und pädagogischen Möglichkeiten und Grenzen nüchtern nach innen und außen abzustecken und zu verdeutlichen.

Der Lernbereich ist der Erfahrungs- und Lebensnähe, der Sinnen- und Sinnhaftigkeit der Lernprozesse sowie schüleraktiven Lernformen in besonderer Weise verpflichtet. Sein konzeptionelles Profil fügt sich ein in die Bestrebungen um eine innere Schulreform. Für diese ist L-E-R weder Ersatz noch experimentelle Nische.

Jugend als bedeutsame Phase menschlicher Entwicklung - zur Alterssituation

Die Jugendlichen der Sekundarstufe I befinden sich in einer für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit wichtigen Phase der Pubertät. Sie erleben Veränderungen des eigenen Körpers und ihrer geschlechtlichen Reife und lernen, damit umzugehen.

Sie beginnen, sich von ihren familiären "Umhüllungen" zu lösen und für sich Wertvorstellungen und Lebensauffassungen zu entdecken, zu erproben und weiterzuentwickeln. So entsteht die Möglichkeit einer bewußten Auseinandersetzung mit ihren "haltenden Umgebungen" wie Familie, Freundeskreis, Kultur, Weltanschauung, Religion.

Die Anerkennung und Wertschätzung durch Gleichaltrige treten zunehmend an die Stelle der familiären Bindungen und Wertschätzungen. Jugendliche erreichen eine neue Stufe ihrer Identitätsfindung.

Diese einschneidenden Veränderungen stellen an Heranwachsende hohe Anforderungen. Als **jugendtypische Entwicklungsaufgaben**² können benannt werden:

- Akzeptieren und Gesunderhaltung des eigenen Körpers;
- Ausbildung der geschlechtlichen Identität und Auseinandersetzung mit den Rollenzuweisungen in der Gesellschaft;
- Erwerb neuer Kommunikationsformen im und für den Umgang mit Gleichaltrigen;
- emotionale Ablösung von Eltern/Erwachsenen - im Sinne der Gewinnung persönlicher Selbständigkeit;
- Vorbereitung auf die berufliche Ausbildung und Arbeit sowie die sinnvolle Gestaltung wachsender Freizeit;
- Vorbereitung auf Partnerschaft und mögliche Familiengründung; Entwicklung erotischer und sexueller Verhaltensmuster;
- Hineinwachsen in Anforderungen, die gesellschaftliche und soziale Verantwortung einschließen;
- Entwicklung ethischer Urteilsfähigkeit und des Verantwortungsbewußtseins;
- Entwicklung von Erlebnisfähigkeit, einschließlich der ästhetischen Dimension;
- Gewinnung der personalen Identität, d.h. eines autonomen, konsistenten, souveränen (kontrollfähigen) und akzeptierten Ich und Selbst;
- Entwicklung einer Zukunftsperspektive.

(nach HAVIGHURST)

² nach HAVIGHURST; vgl. ROLF OERTER / LEO MONTADA: Entwicklungspsychologie, 2., völlig Neubearb. u. erw. Aufl., München 1987, S. 276f

Der Lernbereich L-E-R soll den Heranwachsenden bei der Bewältigung dieser vielfältigen Entwicklungsaufgaben helfen.

Alltägliche Lebenswelten: Zur soziokulturellen Situation Jugendlicher

Familie, Gruppen und Freizeiträume

Die Folgen des sozialen Wandels für die familiären Lebens- und Sozialisationsbedingungen sind gravierend. Steigende Zahlen von "Einelternfamilien", ein sich änderndes Rollenverständnis der Geschlechter und sinkende Geburtenraten sind bekannte, äußere Signale.

Ein weit verbreiteter Mangel an verbindlicher Erziehungsstradition korrespondiert mit einem hohen Orientierungsbedarf in der gesellschaftlichen Umbruchssituation.

Gehorsamserziehung wird in den Familien oft von "laissez faire -" bzw. "Verhandlungserziehung" abgelöst, wobei die Eltern häufig in bezug auf verbindliche Normen und erstrebenswerte Erziehungsziele unsicher sind. Überdies gerät elterliche Erziehung oft in das Spannungsfeld zwischen beruflicher Anspannung und damit verbundenem Mangel an Zeit für einen Teil der Eltern sowie Arbeitslosigkeit und unter Umständen daraus resultierendem, subjektiv empfundenem Autoritätsverlust für einen anderen Teil.

Gruppen sind für Heranwachsende ein bedeutsamer Ort für Orientierung, soziales Lernen und emotionale Erfahrung. Institutionalisierte Freizeitangebote bieten Inseln organisierter Gruppenerfahrung. Nach der Wende fielen in den Neubundesländern viele Jugendklubs als Erlebnis- und Begegnungsstätten sowie Gestaltungsräume für die Heranwachsenden aus. Inzwischen gibt es in Brandenburg mit der Neueröffnung von Jugendklubs erhebliche Bemühungen, die Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche wieder zu erweitern.

Die Vielfalt der neuen Lebensumstände bietet neue Chancen und fordert mehr eigene Entscheidungen, mehr Selbstbewußtsein und mehr Stärke bei der Bewältigung von Unsicherheiten.

Medienwirklichkeit

Die Lebenssituation von Jugendlichen ist gekennzeichnet von einem großen Einfluß audiovisueller und anderer Medien wie Funk, Fernsehen und Presse. Sie prägen in zunehmendem Maße das gesellschaftliche und private Leben. Mediale Information und Kommunikation drängen personale Kommunikation und soziale Erfahrung zurück. Kommerzielle Interessen und wirtschaftlicher Einfluß erhalten eine neue Dimension.

Die elektronischen Massenmedien setzen Erwachsene, Kinder und Jugendliche vielfältigen und neuen Einflüssen aus:

- Neueste Erkenntnisse aus Wissenschaft und Technik werden ihnen sehr schnell zugänglich gemacht und erweitern das Feld des außerschulischen Lernens.
- Fremde Religionen, Weltanschauungen und Kulturen mit ihren Traditionen, Weltansichten und Lebensweisen treten in ihren Gesichtskreis und vermitteln ihnen vielfältige Eindrücke aus der ganzen Welt.
- Kinder und Jugendliche gewinnen besonders über das Fernsehen frühzeitig Einblicke in Intimbereiche und Konflikte menschlichen Zusammenlebens einerseits sowie Weltprobleme und Extremsituationen wie z.B. Gewalt, Krieg und Elend andererseits.
- Die Medien beziehen Kinder und Jugendliche in unterschiedliche gesellschaftliche Meinungsbildungsprozesse, Wertvermittlungen und Wertorientierungen ein.
- In Filmen, Videos und Computerspielen erleben sie zunehmend mehr fiktive Welten, Hektik und Gewalt.

Die Wirkungen der Massenmedien und der Kommunikationstechnologien auf die Persönlichkeitsentwicklung und auf soziale Beziehungsmuster sind noch unzureichend erforscht bzw. werden kontrovers bewertet.

Demgegenüber sind für die Entwicklung der Jugendlichen zunehmend wichtig:

- Die kritische Auswahl von medialen Angeboten und das Bemühen um die emotionale und rationale Verarbeitung des Aufgenommenen,
- spontane und sinnliche Erfahrungen, das unmittelbare, staunende - auch spielerische - Erleben und Entdecken der Dinge und der Natur sowie die eigene Gestaltung des verantwortlichen Umgangs damit,
- das Spüren des eigenen Körpers, das Tasten, Riechen, Schmecken und der vielfältige Ausdruck des Erlebten,
- das Wahrnehmen von Gefühlen, die alltägliche Gestaltung eigener Beziehungen zu Freunden, Familienangehörigen, zu Bekannten und Erwachsenen im sozialen Umfeld,
- die Erprobung von Problemlösungen und die Auseinandersetzung mit Widerständen.

Wirtschaftliche Situation - soziale Brüche und Wandlungen

Der Übergang zur Marktwirtschaft führte in unserem Land zu tiefgreifenden Veränderungen in den sozialen und kulturellen Lebensbedingungen der Erwachsenen, der Kinder und Jugendlichen. Die Marktwirtschaft führt nicht nur zur Steigerung von Effektivität und Qualität, sondern vielfach auch zu belastender Erwerbstätigkeit oder Erwerbslosigkeit.

Das Leben ist damit nicht nur geprägt von neuen Möglichkeiten privater und beruflicher Entfaltung, sondern in so manchen Familien auch vom Mangel an Zeit und Muße, in anderen vom Mangel an Geld und sozialer Sicherheit. Vielerorts sind Polarisierungen zwischen sogenannten Erfolgreichen und Versagern im Entstehen begriffen. Neu geschaffenen Beschäftigungsverhältnissen steht oft ein Verlust an Erwerbsmöglichkeiten gegenüber.

Infolgedessen verlieren bisherige Freundes- und Bekanntenkreise oft ihren Zusammenhalt, neue entstehen. Als Maßstab des Erfolgs, der häufig mit Lebensqualität gleichgesetzt wird, gelten vielfach Reichtum und Macht. Eine hohe Arbeitslosigkeit, vor allem unter älteren Arbeitnehmern und Frauen, in den neuen Bundesländern führt zu einer Abwertung bisheriger Qualitäten, Qualifikationen und Leistungen der Elterngeneration.

Einerseits besteht die Gefahr der Gewöhnung an verschiedene Formen von Unrecht, vor allem an die ungleiche Verteilung der Lebensressourcen, andererseits wachsen dagegen besonders in der jüngeren Generation Sensibilität, Protest und Solidarisierungen.

Natürliche Lebensbedingungen, Lebensweise und Ökologie

Der gewinn- und wachstumsorientierte Umgang der Industriestaaten mit den natürlichen Ressourcen stößt an die Grenzen der Naturverträglichkeit und des gesundheitlich Zulässigen. Die Lebensgrundlagen der Kinder und der kommenden Generationen werden zunehmend gefährdet.

Diese Bedrohungen sowie die Ignoranz und Gleichgültigkeit vieler Erwachsener angesichts dieser realen Gefahren berühren die Sorgen, Hoffnungen und Phantasien von Kindern und Jugendlichen in einem Ausmaß, das selten ernst genommen wird.

Kinder und Jugendliche entwickeln mitunter große Sensibilität für die Schönheit der Natur und ihre Bewahrung, von der auch Erwachsene lernen können. Andererseits benötigen sie auch Anregung, um die Schönheiten der Natur wahrnehmen und genießen zu können.

Pluralität von Sinnangeboten - Jugendliche auf der Suche nach Lebensorientierung

Zu den Kennzeichen unserer gegenwärtigen Lebenswelt gehört es, daß es nebeneinander eine Vielzahl von Weltbildern und Wertorientierungen gibt.

Ein Prozeß der sozialen, kulturellen und regionalen Ausdifferenzierung von Lebenslagen und Lebensformen in unserer Gesellschaft hat zu einem fortschreitenden Verfall überlieferter Lebensmuster und Traditionen geführt.

"Enttraditionalisierung" erweitert - auch für die Heranwachsenden - individuelle Entscheidungsräume und setzt traditionelle Positionen zunehmend unter Begründungspflicht. Überlieferte Weltbilder, religiöse wie säkulare, verlieren für einen Teil der Bevölkerung ihre gemeinschaftsbildende und sinnstiftende Kraft. Neue Ideologien versuchen, die entstehenden Leerstellen zu nutzen. Diese Situation wird häufig mit Stichworten wie "Wertewandel", "neue Unübersichtlichkeit", "allgemeine Orientierungslosigkeit und Wertezerrfall" beschrieben und unterschiedlich bewertet. In diesem Kontext gewinnen alternative Lebenskonzepte und Lebensweisen zunehmend an Bedeutung.

Das Kennenlernen von unterschiedlichen weltanschaulichen und religiösen Lebensorientierungen und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Normen und Wertvorstellungen sind wichtige schulische Aufgaben bei der Förderung einer ganzheitlichen Entwicklung junger Menschen. Die Begegnung und der Dialog innerhalb kultureller, politischer, moralischer, religiöser Vielfalt beinhalten die Chance und Aufgabe, differenzierter, bewußter und verantwortlicher leben zu lernen.

Das kritische Verstehen von Lebensentwürfen und -gestaltungen aus unterschiedlichen weltanschaulichen und religiösen Traditionen ist ein wichtiges Anliegen des Lernbereichs L-E-R. Das Erleben und die Reflexion von Übereinstimmung und Differenz, von Nähe und Distanz sind Teil eines Prozesses bewußterer Selbstwahrnehmung und der Selbst-Klärung.

Dialog und Integration - kulturelle, religiöse/weltanschauliche und nationale Identität

Identitätsbildung ist ein dynamischer Prozeß. Identität muß in immer neuen Situationen und Handlungen (wieder-)gewonnen werden.

Sie äußert sich u.a. in der Fähigkeit, in verschiedenen Lebenssituationen angesichts wechselnder und vielschichtiger Erfahrungen, Ansprüche und Erwartungen - eigener wie fremder - jeweils neu sich seiner selbst zu vergewissern und bisherige Selbstbilder zu überprüfen, zu verändern und in neue zu integrieren.

L-E-R möchte Jugendliche begleiten und unterstützen, kulturelle, ästhetische, ethische, religiöse und weltanschauliche Identifikationsangebote und Sinnstiftungen zu finden und zu ordnen, um sie zu eigenen Erfahrungen und Einsichten kritisch in Beziehung zu setzen.

Aufgeschlossenheit gegenüber dem Fremden ist angewiesen auf die Aufgeschlossenheit gegenüber der eigenen Herkunft.

Der Preis für die Bemühung, andere zu verstehen, kann nicht sein, das Bewußtsein eigener Prägungen und Besonderheiten aufzugeben. Im Gegenteil: Nur wer in seinem bisherigen Leben verwurzelt ist, kann offen sein, Fremdheit überwinden und ohne Angst Beziehungen zu Neuem eingehen und dabei nicht nur nehmen, sondern auch selbst geben.

Die Grenze der Toleranz wird überschritten, wo aus Stolz auf die eigene Gruppe begonnen wird, negative Empfindungen gegenüber Gruppen anderer Herkunft zu erzeugen, andere zu diskriminieren und vom Leben der Gemeinschaft auszuschließen.

Im Blick auf die Dimension interkultureller Bildung kann es in L-E-R nicht darum gehen, Fremdes zu vereinnahmen, auch nicht darum, wahrgenommene Unterschiede zu anderen zum eigenen Vorteil gegen sie zu wenden. Es geht vielmehr darum, biographische, kulturelle, weltanschauliche bzw. religiöse Identität in der Wahrnehmung und Reflexion von Differenz auszubilden.

Zur moralisch-ethischen Herausforderung

In den hochindustrialisierten Staaten Europas werden Kinder und Jugendliche mit einer Welt konfrontiert, in der die Spannung zwischen wirtschaftlichen Interessen und vorrangigen Problemen der Ökologie und Gerechtigkeit sich krisenhaft verschärft hat.

Der Anspruch auf individuelles Glück und Wohlergehen, auf Freiheit und Luxus hat sich bei einzelnen, Gruppen, Völkern und Staatengemeinschaften entfernt vom Anspruch der sozialen Verantwortung und Gerechtigkeit für unsere Kinder, für die mit uns auf dieser Erde Lebenden, für die Natur mit ihrer Artenvielfalt und für die nach uns Geborenen.

Die Gesetzmäßigkeiten des Marktes bringen nie gekanntem Wohlstand hervor und erzeugen zugleich in nie gekanntem Ausmaß eine ungleiche Verteilung von Lebensgütern. Die Erschöpfung natürlicher Lebensgrundlagen wird zur wachsenden Gefahr..

Kinder und Jugendliche erfahren in ihrer unmittelbaren Lebenswelt Probleme und Gerährdungen, die das Leben von Menschen und die Lebensressourcen auf dem Planeten Erde betreffen, z.B. beim Kauf chemisch belasteter Lebensmittel und anderer Konsumgüter, bei der Benutzung von Verkehrsmitteln und beim Aufenthalt in der Sonne. Die moralische Qualität unseres Alltagshandelns ist von Widersprüchen geprägt.

Kinder werden von kleinauf an eine konsumorientierte Lebensweise gewöhnt, an eine Erlebnis- und auch eine Vergnügungskultur des Habens. Sie verbreitet Glücksversprechen der individuellen und unmittelbaren Befriedigung materieller Bedürfnisse, die mit Geld und Konsum zu erkaufen sei.

Die Schule vermag mit pädagogischen Mitteln nur einen sehr bescheidenen Beitrag zu leisten, um die soziale, ökonomische und ökologische Entwicklung durch die Förderung ethischer Urteilsfähigkeit und verantwortlicher Handlungsbereitschaft zu fördern. Der Lernbereich L-E-R will sich an dieser Aufgabe beteiligen.

Er will dafür Bewußtsein schaffen, daß neben wachsender Akzeptanz struktureller und auch militärischer Gewalt auf der anderen Seite auch die Zahl der Stimmen, Gruppen und Initiativen zunimmt, die dagegen protestieren und sich wehren.

Menschen in verschiedenen Organisationen setzen sich für religiös, ethnisch und politisch Verfolgte ein. Es gibt Bewegungen in Gesellschaft, Kirchen und Religionsgemeinschaften, die für mehr Gerechtigkeit, Abrüstung, für den Erhalt der Artenvielfalt und natürlichen Lebensgrundlagen eintreten und Stimmen in Industrie, Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik, die auf eine ökologische Umorientierung von Produktion und Konsum drängen und nach einer neuen Bestimmung von Lebensqualität fragen.

L-E-R soll in dieser Situation nicht nur ein Ort sein, wo über Bedingungen einer menschen- und naturfreundlichen Zukunft verhandelt wird. L-E-R soll auch ein Ort sein, wo die Entwicklung von Sensibilität, Erlebnisfähigkeit und Kreativität sowie Erfahrungen einer solidarischen Gemeinschaft ermöglicht werden, wo Schülerinnen und Schüler fair miteinander umgehen, wo Schwächere geschützt und Übergriffe zurückgewiesen werden.

2 Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung

Für alle Unterrichtsfächer im Land Brandenburg gelten folgende „Allgemeine Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung“³:

- Schülerorientierung
- Handlungsorientierung
- Problemorientierung
- Ganzheitlichkeit
- Exemplarität
- Wissenschaftsbezug
- Offenheit
- Differenzierung
- Projektorientiertes Arbeiten
- Fächerübergreifendes Arbeiten.

Die zu den allgemeinen Ansprüchen in den Brandenburger Rahmenplänen gemachten Ausführungen werden für den Lernbereich "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" wie *folgt konkretisiert und durch weitere Ansprüche ergänzt*:

Zur Schülerorientierung

Schülerorientierung bedeutet für L-E-R über die allgemeinen Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung hinaus, daß der Entwicklungsstand und die Altersbesonderheiten sowie das Orientierungsbedürfnis und der Entscheidungsbedarf der Kinder und Jugendlichen den Ausgangspunkt für die Unterrichtsgestaltung bilden. Zur Schülerorientierung gehört auch die Berücksichtigung solcher subjektiven Faktoren wie Motive, Befindlichkeiten, Betroffenheit und Bedürfnisse.

Die Schülerinnen und Schüler sollen entsprechend ihren unterschiedlichen Stärken, ihrer Wahrnehmungs-, Analyse-, Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit, ihres Lerntyps sowie ihrer sozialkommunikativen Fähigkeiten möglichst differenziert in die Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts einbezogen werden.

Lehrkräfte und Heranwachsende können gemeinsam Regeln für die Gestaltung des Lernens erarbeiten und sollten auch Lernwege, Methoden, Sozialformen und Medien zusammen auswählen.

Zur Handlungsorientierung

Mit dem Aspekt der Lebensgestaltung orientiert L-E-R auf eine aktive Mitgestaltung der individuellen, schulischen und gesellschaftlichen Lebensräume. Handelndes Lernen in authentischen oder auch in simulierten Situationen eröffnet bewußtere Möglichkeiten in der Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Mit den Schülerinnen und Schülern werden geeignete Vorhaben, Projekte und Aktionen ausgewählt, geplant und durchgeführt. Dabei sollten solche Themen und Vorhaben bevorzugt werden, zu denen über Information und Diskussion hinaus konkrete Verhaltensänderungen notwendig und ein Einfluß auf das persönliche, schulische und gesellschaftliche Umfeld der Kinder und Jugendlichen möglich sind.

³ Vgl. z.B. Vorläufiger Rahmenplan Kunst, Sekundarstufe I, Hrsg.: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Potsdam 1992, Nr. 3010.92, oder: Rahmenplan Philosophie, Gymnasiale Oberstufe, Sekundarstufe II, Hrsg.: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport. Potsdam 1993, Nr. 402018.

Zur Problemorientierung

Problemorientierung heißt im Unterricht des Lernbereichs L-E-R auch, daß Störungen der Kommunikation und Kooperation in besonderer Weise beachtet und thematisiert werden sollen. Dabei kann im Unterricht auch von den Planungen abgewichen werden.

Die Lehrkräfte greifen im Unterricht verbal oder nonverbal geäußerte Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler auf und thematisieren wahrgenommene Widersprüche und Probleme. Bei der Erörterung von Themen, die persönliche Probleme von einzelnen berühren können, ist dafür Sorge zu tragen, daß der persönliche Freiraum und die Intimsphäre der Heranwachsenden und ihrer Familien gewahrt bleiben.

Zur Ganzheitlichkeit

Im Lernbereich "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" ist es besonders wichtig, bei der Unterrichtsgestaltung im Rahmen der schulischen Möglichkeiten auf ein ausgewogenes Verhältnis von Erleben und Erfahren, Reflektieren und Erkennen, Erproben und Handeln zu achten.

Der emotionale, kognitive, sozial-kommunikative und motorische Bereich, die ausdrucks-gestaltende und kreative Tätigkeit und die Ebene des praktischen Handelns sollen angesprochen und genutzt werden.

Zur Exemplarität

Aus der Vielzahl möglicher Themen sollten jene ausgewählt werden, die für Schülerinnen und Schüler persönlich bedeutsam sind, soziale Relevanz haben oder auch globale Dimensionen berühren.

Bei der Auswahl der Inhalte und deren Bearbeitung ist darauf zu achten, daß Beiträge aus Weltanschauungen, Religionen und fremden Kulturen einbezogen werden.

Insofern wird in L-E-R versucht, über die Kulturleistungen der eigenen Gesellschaft hinaus auch Elemente anderer Kulturen im Unterricht zu berücksichtigen.

Bei gegenwärtig bedeutsamen Themen und Problemen ist deren historische Dimension zu reflektieren und ihre Bedeutung für die gegenwärtige und zukünftige Lebensgestaltung zu hinterfragen.

Exemplarisches Lernen ist als Prozeß zu gestalten, der sich vom Konkreten hin zur Auseinandersetzung mit allgemeinen Regeln, Gesetzmäßigkeiten, Grundsätzen, Weltdeutungen und Sinngebungen bewegt.

Zum Wissenschaftsbezug

Neben die für L-E-R besonders bedeutsamen Ansprüche der Pluralität und Kontroversität tritt die Forderung nach Wissenschaftlichkeit. Denn die Orientierung in einem vielfältigen und kontrovers dargestellten Meinungsspektrum erfordert die Unterscheidung von Fakten, Deutungen, Ansichten, Glaubensbekenntnissen, Hypothesen und Wünschen. Bei der Verwendung und Übernahme von Aussagen verschiedener Wissenschaften müssen die Grenzen der spezifischen Methoden zur Kenntnis genommen werden. Quellen und authentische Zeugnisse sollen historisch-kritisch eingeordnet werden, um deren Aussagen, Normen und Wertungen sachgemäß interpretieren zu können.

In der Auseinandersetzung über unterschiedliche Ansichten und deren Begründungen, über Ereignisse und deren Interpretationen entwickeln die Heranwachsenden ihre Diskursfähigkeit.

Zur Offenheit

Dieses Prinzip hat für den Lernbereich L-E-R *drei zusätzliche Aspekte*.

Unter inhaltlichen Gesichtspunkten bedeutet es *zuerst* eine Öffnung gegenüber der Vielfalt der Themen und ihrer Bezüge zu Weltanschauungen, Religionen und ethischen Fragen.

Das legt die Einbeziehung authentischer Vertreterinnen und Vertreter, Beteiligter und Betroffener in den Unterricht ebenso nahe wie die Zusammenarbeit mit anderen Fächern.

Der *zweite Aspekt* betrifft die sozialen Interaktionen im Unterricht: Alle am Unterricht Beteiligten sollten sich beim Lernen auf eine Weise begegnen, die sie menschlich bereichert, indem sie sich öffnen und beginnen, sich in ihrer unverwechselbaren Individualität einzubringen. In diesem Zusammenhang erhalten Ich-Botschaften und Feedbacks als Bestandteile einer offenen sozialen Kommunikation eine besondere Bedeutung.

Offenheit setzt Vertrauen ebenso voraus, wie sie Vertrauen erzeugen kann. Die Lerngruppe soll Lernenden und Lehrenden daher mehr und mehr als "geschützter Raum" für Meinungs- und Gefühlsäußerungen ohne beständige Rückversicherung erfahrbar werden. Die Lehrkräfte können dies befördern, indem sie Offenheit vorleben. Alle am Unterricht Beteiligten lernen nur durch praktizierte Offenheit, wo sich die persönlichen Grenzen der einzelnen befinden und wie bzw. daß diese zu respektieren sind. Es muß darauf geachtet werden, daß die Schülerinnen und Schüler den Grad und die Grenzen ihrer Offenheit für sich selbst bestimmen können, d.h., daß sie im Unterricht nicht zur Mitteilung von Informationen veranlaßt werden, die die eigene oder die Intimsphäre anderer berühren. Falls schwerwiegende persönliche oder familiäre Probleme bei einzelnen Jugendlichen sichtbar werden, sollte das pädagogische Einzelgespräch gesucht und, falls erforderlich, ein Kontakt zu psychologischen bzw. beratenden Diensten angestrebt werden.

Ein *dritter Aspekt* liegt darin, nicht jede Frage, sei sie fachlicher oder menschlicher Art, unbedingt endgültig beantworten zu müssen und sich vor voreiligen Schlüssen und Wertungen zu hüten.

Ein Unterricht, der dem Anspruch der Offenheit in diesen verschiedenen Aspekten entspricht, bietet Raum für neue Erfahrungen sowie eigene Wertungen und Entscheidungen der Heranwachsenden.

Zum fächerübergreifenden Arbeiten und zur Kooperation

Fächerübergreifendes Arbeiten in bezug auf den Lernbereich L-E-R verlangt *zuerst*, daß zwischen den Lehrkräften der Fächer der Differenzierungsphase eine Zusammenarbeit angestrebt wird.

Im Lernbereich L-E-R sind die beteiligten Lehrkräfte grundlegend auf Kooperation angewiesen und verpflichtet. Es wird eine solche Breite von Themen bearbeitet, daß die Lehrenden auf den Wissens- und Erfahrungsbestand sowie die Mitarbeit vieler Fachleute, Beteiligter, authentischer Vertreterinnen und Vertreter von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften angewiesen sind.

Um Vorurteile und Ablehnung gegenüber Menschen mit fremden Lebensauffassungen und Lebensgestaltungen abbauen zu können, ist es wichtig, sie kennenzulernen und ihnen zu begegnen. Hierbei können die Schülerinnen und Schüler aus erster Hand Informationen über deren Leben, ihre Auffassungen und ihre emotionale Befindlichkeit erhalten.

Eine Kooperation ist weiterhin auch mit den verschiedenen Fachlehrkräften anzustreben, um ihre inhaltliche und methodische Kompetenz zu nutzen und gegebenenfalls eine thematische, fächerübergreifende Verknüpfung von Themen zu planen und um gemeinsame Projekte durchzuführen.

Partnerschaft und gegenseitige Achtung

Im Lernbereich "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" verstehen sich die Lehrkräfte als Lehrende und zugleich Lernende, wenn sie sich gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern Themen und Fragestellungen des Lebens zuwenden.

Die Erfahrung, selbst beachtet und anerkannt zu werden, ist eine der Voraussetzungen dafür, auch andere und deren Interessen beachten zu können. Mit eigenen Bedürfnissen, Wünschen und Besonderheiten anerkannt und geachtet zu werden, trägt wesentlich zur Fähigkeit und Bereitschaft bei, mit Andersdenkenden, Anderslebenden und Andersglaubenden achtungsvoll umzugehen und zusammenzuarbeiten. Hiervon und von der Glaubwürdigkeit der Lehrkräfte sowie einer offenen, vertrauensvollen Atmosphäre in Unterricht und Schule hängt in besonderem Maße das Gelingen der Lernprozesse ab.

Das Prinzip der Partnerschaft und gegenseitigen Achtung bedeutet für alle am Lernprozeß Beteiligten: Freiheit hat ihre Grenze an der Freiheit und den Rechten des anderen.

Es ist im Unterricht darauf zu achten, daß persönliche Überzeugungen unter Berücksichtigung des Mäßigungsgebots und mit standpunktbezogener Toleranz vertreten werden.

Authentizität

Das Prinzip der Authentizität wird im Rahmen dieser Hinweise eigens herausgestellt und erläutert, weil es für L-E-R von besonderer Bedeutung ist.

Grundlegend für die Gestaltung des Unterrichts im Lernbereich "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" ist, daß sich Lehrkräfte um eine Einheit zwischen Fühlen, Denken, Reden und Handeln im eigenen Leben und im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern bemühen.

Die Lehrkräfte sollen im Unterricht ihre persönlichen Auffassungen und ihren Erfahrungshintergrund deutlich machen und zu erkennen geben, wo sie sich auf Fakten oder Quellen beziehen und wo sie Glaubensüberzeugungen, Meinungen, Vermutungen, Gefühle und Empfindungen äußern, da in der gemeinsamen Suche nach Orientierungen ihrer eigenen Haltung und Überzeugung ein besonderes Gewicht zukommt.

Die Bearbeitung von realen Problemen ist der Thematisierung von fiktiven Problemen vorzuziehen.

Die Lehrkräfte sind angehalten, den Schülerinnen und Schülern eine originale Begegnung mit Betroffenen, authentischen Zeugen, Vertreterinnen und Vertretern aus verschiedenen Lebensbereichen, Religionen, Weltanschauungen und Kulturen im Unterricht zu ermöglichen.

Bei der Einbeziehung von Informationen aus den Bereichen von Kirchen, Religionen und Weltanschauungsgemeinschaften haben authentische Zeugen und Texte den Vorrang vor Sekundärdarstellungen.

Die gegenseitige Rückmeldung, wie das Verhalten und Reden des Gegenüber wirkt, gehört auch zum authentischen Umgang in der Klasse.

Pluralität und Kontroversität

Dieses Prinzip soll dazu beitragen, im Lernbereich den offenen Diskurs über die Vielfalt der Lebensauffassungen und Wertorientierungen zu fördern und einseitige Beeinflussungen zu verhindern.

Das Prinzip der Pluralität erfordert, verschiedene Meinungen zu sozialen, weltanschaulichen, religiösen und ethischen Fragen einzubeziehen. Dadurch kann gegenseitiges Verstehen sowie die Entwicklung von Toleranz gefördert und ein wichtiger Beitrag für das friedliche Zusammenleben geleistet werden.

Maßstab für die Grenzen der Toleranz bei der Einbeziehung sowie Bewertung authentischer Zeugen und Zeugnisse sind der Wertekonsens des Grundgesetzes, der Landesverfassung und die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte.

Ideologisierungen und "wertneutrale Beliebigkeit" sind gleichermaßen zu vermeiden.

Das Prinzip der Kontroversität bedeutet, daß die Lehrkräfte Konflikte und konträre Standpunkte auch als Entwicklungsmoment verstehen. Das gilt besonders für die inneren Konflikte der Schülerinnen und Schüler, aber auch für die Konflikte im Zusammenleben, also in Familie, Freundschaft, Gruppen, Schule, Gesellschaft und Nationen.

Die Lehrkräfte sollen bei der Durcharbeitung der Themen jeweils berücksichtigen, welche vielfältigen und auch gegensätzlichen Normen und Wertorientierungen sowie religiösen und weltanschaulichen Sinngebungen mit ihnen verbunden sind bzw. sein können.

Die Prinzipien der Pluralität und Kontroversität erfordern, daß sich die Lehrkräfte als Organisatoren und Moderatoren des Dialogs verstehen und Fachkundige, Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Weltanschauungen, Religionen und Lebensbereiche einladen, die authentisch über das jeweilige Selbstverständnis und Anliegen Auskunft geben können und die Fähigkeit und Bereitschaft zu einem pluralistischen und kontroversen Diskurs erkennen lassen.

3 Kompetenzen

Die dynamischen Veränderungen in unserer Gesellschaft führen dazu, daß in Gegenwart und Zukunft die Fähigkeiten für Kommunikation, Kooperation und das Lösen von Problemen an Bedeutung gewinnen. In diesem Zusammenhang erlangt die Förderung der emotionalen und sozialen Seiten der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler eine besondere Bedeutung.

Die Schule muß darüber hinaus verstärkt dazu beitragen, daß die Heranwachsenden aus ihren unterschiedlichen weltanschaulichen und religiösen Traditionslinien, geprägt durch ihre individuelle Geschichte und die genannten Aspekte der historischen Situation, zusammenkommen, um in einem integrierten Unterricht miteinander herauszufinden, worauf Menschen setzen können, was ihnen lieb und wichtig ist, damit sie ihr Leben als gelungen ansehen können.

Dies beinhaltet notwendig den Diskurs zu Wertvorstellungen sowie den weltanschaulichen und religiösen Traditionen, welche die Schülerinnen und Schüler in der sie umgebenden Gesellschaft vorfinden.

Da Schülerinnen und Schüler befähigt werden sollen, selbständig eigene Lebensbeziehungen, Sinndeutungen und Lebensentwürfe entwickeln zu können, müssen sie unterschiedliche Weltverständnisse und Lebensgestaltungen kennenlernen, um sich mit ihnen exemplarisch, kenntnisreich und selbstreflektiv auseinanderzusetzen. Der Prozeß des Lebens und Lernens wird selbst Gegenstand des Lernens im Sinne einer reflexiven Aneignung der Lebens- und Lerngeschichte.

Dazu bedarf es einer Didaktik „der offenen Suche“, der solidarischen Begleitung und der kritischen Auseinandersetzung. Eine „Kultur des Vertrauens“ kann entstehen, wenn Jugendliche mit ihren Erfahrungen, ihren Ängsten, Hoffnungen, Idealen und Zweifeln ernstgenommen und auf der Suche nach sich selbst begleitet werden.

L-E-R kann Zeit und Ort in der Schule sein, wo in besonderer Weise

- Möglichkeiten der Begleitung der kindlichen und jugendlichen Entwicklung wahrgenommen werden,
- jeweils aktuelle Erfahrungen, Fragen und Probleme der Jugendlichen sachgemäß und kontrovers erörtert werden,
- die sozial-kommunikativen Fähigkeiten der Heranwachsenden gezielt gefördert werden,
- Wege der ethischen Urteilsfindung auf ihre Voraussetzungen befragt und eingeübt werden können sowie
- weltanschauliche und religiöse Orientierungsangebote erschlossen, erarbeitet und auf ihr Problemlösungspotential hin befragt werden.

In L-E-R geht es um den Versuch, in integrativer Weise Themen der Schülerinnen und Schüler, Probleme und Fragen, die uns heute beschäftigen und die mit der Lebensgestaltung des Einzelnen und der Gesellschaft zu tun haben, mit ethischen Überlegungen und religiösen und weltanschaulichen Sichtweisen und Sinnangeboten zu verbinden.

Wichtig ist dabei, daß zwischen konkreten Themen des Alltagslebens, ethischen Normen, Werten und Regeln und Sichtweisen von Weltanschauungen und Religionen nicht „fein säuberlich“ getrennt wird, sondern daß unterschiedliche Momente miteinander in Beziehung gebracht werden sollen.

L-E-R bietet die Möglichkeit, z.B. im Rahmen von Differenzierungsphasen Themen im Blick auf ihre ethischen, weltanschaulichen und religionskundlichen/religiösen Aspekte zu vertiefen.

So kann L-E-R dazu beitragen, das unverbundene bzw. konkurrierende Nebeneinander von Religionsunterricht und Ethikunterricht zu überwinden.

Grundlegend für das gemeinsame Lernen von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern im Lernbereich "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" ist eine Atmosphäre des Vertrauens und der Akzeptanz eines jeden einzelnen.

Die folgende Benennung von Kompetenzen und Aufgaben geht von der Voraussetzung aus, daß der Mensch als biopsychosoziale Einheit Teil des größeren Ganzen (Natur, Universum, Schöpfung) ist und daß er zugleich ein großes Potential von Kräften mitbringt, deren Entfaltung abhängt von Beziehungen zu Menschen, die

- ihn respektieren, ernstnehmen, beachten, verstehen,
- fordern und unterstützen,
- seine Eigenständigkeit fördern und ihm schützende Grenzen setzen,
- Anspannung und Entspannung ermöglichen,
- seine Neugier beantworten,
- sein Bedürfnis nach Ausdruck, sinnvollem Tätigsein und Problemlösen befriedigen helfen und
- ihn für seine Verantwortung für das Ganze sensibilisieren.

Sein Leben sinnvoll, selbstverantwortlich und aktiv gestalten zu können, erfordert die Entwicklung und Förderung verschiedener Kompetenzen.

Dies sind im wesentlichen:

- die **Selbstkompetenz** als das Vermögen, sich selbst wahrzunehmen, zu verstehen und zu akzeptieren, über das eigene Leben zu reflektieren, Ich-Stärke, Selbstwertgefühl, Selbstbewußtsein und ein Selbstkonzept aufzubauen und - im Bewußtsein seiner Fähigkeiten und Grenzen - im Kontakt mit anderen seine Identität zu behaupten und zu entwickeln, um selbstverantwortlich urteilen und handeln zu können,
- die **soziale Kompetenz** als das Wissen um soziales Verhalten und soziale Prozesse, als das Vermögen, andere Menschen zu verstehen, an ihrem Leben Anteil zu nehmen und Beziehungen zu gestalten, mit anderen zu kooperieren, Konflikt- und Konsensfähigkeit zu entwickeln und sich an Partner zu binden,
- die **Kompetenz zur Auseinandersetzung mit Sinnangeboten** als Kenntnis verschiedener Lebensauffassungen und -formen, Traditionen und Lebensentwürfe und als Vermögen, diese hinsichtlich ihres Sinngehaltes zu hinterfragen, sie in Bezug zum eigenen Leben zu setzen und eigene sinnerfüllte Lebensentwürfe zu entwickeln,
- die **ethische Kompetenz** als Fähigkeit, Werte bewußt zu erleben und zu reflektieren, als Wissen um Normen und Werte in der Gesellschaft und als Vermögen, diese kritisch zu hinterfragen, begründete ethische Urteile zu bilden und (Mit-)Verantwortung für sich, für andere und für die Welt zu übernehmen sowie

- die **Bereitschaft und Fähigkeit zur Begegnung** mit Menschen verschiedener Lebensgestaltungen, Wertorientierungen, Kulturen, Weltanschauungen und Religionen, Kenntnis von Unterschieden und Gemeinsamkeiten.

Kompetenzen schließen sowohl **Wissen** als auch **Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen, Wertorientierungen und Handlungsbereitschaft** ein.

3.1 Begleitung und Förderung der Identitätsentwicklung der Kinder und Jugendlichen (Selbstkompetenz)

Identitätssuche und Identitätsbildung sind lebenslange Prozesse. In der Pubertät muß sich der junge Mensch von der kindlichen, primär familienorientierten Identität lösen und in bewußter Auseinandersetzung eine eigene Einstellung zu den körperlichen, psychischen und Rollenveränderungen finden.

Die damit verbundenen Spannungen und das Leben zwischen den Erwartungen von Familie, Schule, Gruppe, Betrieb, zwischen Privatheit und Öffentlichkeit, realen und medienvermittelten Leitbildern können belastend werden. Zusätzlich verstärkt wird dieser Prozeß durch sich gegenseitig relativierende Lebensorientierungen und Sinnsysteme.

Ziel der Identitätsfindung ist es, im Spannungsfeld von eigenen Bedürfnissen und Erwartungen anderer die eigene Persönlichkeit als einmalig und unverwechselbar zu finden und zu behaupten, ein Selbstkonzept aufzubauen und die Lebensbedingungen zu gestalten.

Von den Lehrkräften bzw. Schülerinnen und Schülern erfordert dies u.a.

- den Heranwachsenden Achtung entgegenzubringen und den spezifischen Erscheinungen der Pubertät standzuhalten,
- Hilfe bei der Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen zu geben,
- die Förderung der Fähigkeit zum Wahrnehmen und Ernstnehmen von Gefühlen, Befindlichkeiten, Bedürfnissen und Beziehungen, zum An- und Ernstnehmen der eigenen Person, ihrer Lebensgeschichte und ihrer familiären und sozialen Wurzeln,
- die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler beim Kennenlernen und Respektieren individueller Möglichkeiten und Grenzen,
- die Berücksichtigung der identitätsstiftenden Zugehörigkeit zu Kulturen, Religionen und Weltanschauungen,
- die Aneignung von Wissen um die eigene Körperlichkeit und Geschlechtlichkeit, ihre Annahme sowie die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Erwartungen an die Geschlechtsrolle,
- den Erwerb von Wissen um die Bedingungen und Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation,
- die kritische Reflexion des Wissens über sich selbst, über die eigenen Fähigkeiten und die Erfahrungen aus Alltag, Schule und Medien.

3.2 Hilfe zum Wahrnehmen, Verstehen und Gestalten sozialer Beziehungen (soziale Kompetenz)

Soziale Beziehungen haben die Entwicklung der Heranwachsenden wesentlich geprägt. Wissen um soziale Beziehungen und Fähigkeiten zum Wahrnehmen, Verstehen, Erleben und Gestalten derselben in Familie, Schule, Freizeitgruppen, Freundschaften und Partnerschaften sind grundlegend für eine sinnvolle Lebensgestaltung.

Es geht um die Entwicklung von Achtung gegenüber Unterschieden, eigenen Grenzen, den Grenzen anderer und um den Gebrauch und die Erweiterung eigener Fähigkeiten und Freiheiten sowie die Bereitschaft, Bindungen und Verbindlichkeiten einzugehen. Darüber hinaus erfahren sich die Jugendlichen als Menschen, die sich ihre eigene Lebenswelt schaffen müssen. Diese stellt sich dar als ein Ineinander von natürlichen und gestalteten Elementen; auch vieles scheinbar Natürliche ist geschichtlich bedingt, durch menschliches Einwirken beeinflusst. Die natürliche, gesellschaftlich-politische und technische Umwelt setzt uns Grenzen und ist dennoch veränderbar und oft veränderungsbedürftig.

Dies erfordert u.a.

- die Förderung von Offenheit und Echtheit im Umgang mit anderen Menschen sowie die Entwicklung der Fähigkeit, das eigene Verhalten im Spiegel der Reaktion anderer zu überdenken und gegebenenfalls zu verändern,
- die Förderung der Fähigkeit, Konflikte auszuhalten, zu analysieren und Techniken bzw. Strategien zur Konfliktbewältigung anzuwenden,
- die Motivierung zum sozialen Handeln und Förderung der Bereitschaft, Verantwortung im sozialen Nahraum zu übernehmen,
- die Förderung der Fähigkeit, Formen und Mechanismen der Manipulation, Fremdbestimmung und Ausbeutung zu durchschauen und sich dagegen zu wehren,
- die Erfahrung, in der Lerngruppe angenommen und wertvoll zu sein,
- das Entwickeln von Fähigkeiten, mit eigenem und fremdem Leid und Enttäuschungen umzugehen, ohne gewalttätig, krank oder süchtig zu werden,
- die Aneignung von Wissen um soziale Beziehungen und ihre Gestaltung in Partnerschaft, Familie, Gruppe und Gesellschaft und die Förderung der Erkenntnis sozial normativer Strukturen,
- das Lernen, mit Konflikten umzugehen, die Kultivierung des Ausdrucks von z.B. Wut, Ärger und Zorn.

3.3 Vermittlung von Kenntnissen und Einführung in Traditionen zu existentiellen Fragen des Menschen und Hilfe zur Auseinandersetzung (Kompetenz für Sinnfragen)

Die Erfahrungen von Ideologien, Wert- und Legitimationssystemen beim Verstehen und Deuten von Mensch und Welt umfassen die Frage nach der eigenen Existenz, nach Herkunft und Ziel des Menschseins, die Suche nach ganzheitlichen Konzeptionen.

Religionen und Weltanschauungen beinhalten komplexe Konzepte, in denen die Menschen sich der Welt, ihrer eigenen Tätigkeit, der Erde, der sie angehören, der Zeit, die ihr Leben beherrscht, und der Zukunft einschließlich dem Tod zuwenden.

Religionen und Weltanschauungen erklären und rechtfertigen gesellschaftliche Institutionen und Rollen bzw. verweisen auf noch nicht verwirklichte Möglichkeiten menschlichen Lebens oder menschlicher Weltgestaltung. Damit bieten Religionen und Weltanschauungen Verhaltensweisen an, sie setzen Normen und Werte. Unsere Gesellschaft hat sich zwar in einer religiös-geschichtlichen Gedankenwelt herausgebildet, aber sie ist keine allein und unbestritten christlich gedeutete Welt mehr. Die Schülerinnen und Schüler begegnen einer Vielzahl von konfessionellen, religiösen und weltanschaulichen Gruppen, Einrichtungen und Traditionen. Treten diese mit einem Absolutheitsanspruch auf, machen sie einen Dialog unmöglich. Bedeutung und Anspruch von Religion und Weltanschauung sind vielen Jugendlichen gleichgültig oder kaum bewußt, oder sie begegnen ihnen mit Kritik. Dennoch fragen Jugendliche nach Sinn- und Wertorientierungen. Insbesondere angesichts der Grenzen wirtschaftlichen Wachstums und der Umweltbedrohung wird von ihnen nach Sinnvollem und Beständigem gesucht.

Dies erfordert u.a.

- Hilfe beim Bewußtmachen je eigener Sinngebung des Lebens, bei deren Revision und Entfaltung sowie Förderung der Fähigkeit zu Lebensfreude und sinnerfülltem Leben,
- Kennenlernen und Reflexion der kulturellen, religiösen und weltanschaulichen Erfahrungen, Deutungen und Traditionen; das sind neben der Antike, dem Christentum und Judentum auch andere Weltreligionen (Islam, Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus) und Weltanschauungen (z.B. weltlicher Humanismus, Marxismus); sie werden ergänzt durch neue religiöse Suchbewegungen und die Wiederaufnahme von Gedanken aus "Naturreligionen",
- Auseinandersetzung mit Entstehung, Erscheinungs- und Ausdrucksformen der Religionen und Weltanschauungen, in denen Verstehen und Deutungen von Mensch und Welt angeboten werden,
- Kennenlernen von Symbolen, Kulturen, Ritualen und Mythen und deren Bedeutung für Menschen in den jeweiligen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen,
- Reflexion des Verhältnisses der Religionen und Weltanschauungen zur Gesellschaft sowie ihrer ideologischen, kompensatorischen und utopischen Dimensionen.

3.4 Hilfe zur Entwicklung ethischer Urteilsfähigkeit und der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung (ethische Kompetenz)

Die ethische Kompetenz bezieht sich grundsätzlich auf alle anderen Kompetenzen und ist im Zusammenhang mit ihnen zu fördern.

In der argumentativ geführten Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten des Lebens und ethischen Fragestellungen geht es um die gemeinsame Suche nach verbindlichen Werten und um die Übernahme von Verantwortung entsprechend den eigenen Möglichkeiten.

Schülerinnen und Schüler sollen unterstützt werden, sich ihrer Wertvorstellungen und Motive bewußt zu werden und ihre Wertmaßstäbe weiterzuentwickeln. Dabei werden in der Auseinandersetzung mit der Tradition die Gegenwart reflektiert und Handlungsmodelle für die Zukunft weiterentwickelt. Sie sollen Achtung vor jeder Überzeugung gewinnen, sofern sie die Menschenrechte achtet. So werden sie am Fremden die Relativität der eigenen Lebenswelt erfahren. Somit sollen sie lernen, im Diskurs und in ihrer Lebenspraxis ihre eigenen Lebensentwürfe und Handlungen in Beziehung zu setzen zu den Bedürfnissen und Belangen der Mitwelt und der nachkommenden Generationen.

Verantwortung kann übernommen werden aus dem Bedürfnis, im Miteinander zu wachsen, aus dem Bewußtsein der Veränderungsbedürftigkeit persönlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse, aber auch aus Angst vor Autoritäten.

Es ist Aufgabe von L-E-R, Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zu eröffnen, mit Freude Verantwortung zu übernehmen und auch schwierige Bedingungen zu überwinden sowie den Schutz von Schwachen als einen sinnvollen Gebrauch von Stärke zu erleben.

Das erfordert u.a.

- das Aufnehmen und Thematisieren von moralischen Problemsituationen (Dilemmata) und die Entwicklung von Argumentations- und Diskursfähigkeit,
- die angemessene Berücksichtigung der elementaren und individuellen Lebens- und Rahmenbedingungen,
- Hilfe zur Unterscheidung von Bedürfnissen, Wünschen und Ansprüchen; Entwickeln von Kriterien und Bereitschaft für Erfüllung, Begrenzung oder Verzicht,
- die Ermutigung, sich gesellschaftlichen Konflikten zu stellen, sie zu verstehen, auszuhalten und an gewaltfreien Lösungen zu arbeiten,
- das Kennenlernen von und die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Deutungen der Situation, ethischen Traditionen und Prinzipien der Urteilsfindung,
- das Reflektieren und Diskutieren von Folgerungen aus ethisch begründeten Entscheidungen für die persönliche und gemeinsame Lebenspraxis,
- Folgenabschätzungen von Handlungen, Unterlassungen, Haltungen und Deutungen für die neben, mit und nach uns auf der Erde Lebenden,
- das Kennenlernen und die Auseinandersetzung mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und der UN-Konvention über die Rechte des Kindes und Entwickeln daraus resultierender ethischer Kriterien zur Reflexion der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation sowie individuellen und staatlichen Verhaltens und Handelns,
- das Entwickeln der Ehrfurcht vor allem Leben.

3.5 Förderung der Bereitschaft und Fähigkeit zur Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Lebensgestaltungen, Wertorientierungen, Kulturen, Weltanschauungen und Religionen

Um Erfahrungen zu reflektieren, eigene Standpunkte und Positionen zu begründen und Kriterien zur Auseinandersetzung mit fremden Einstellungen zu finden, ist es notwendig, eigene und fremde Traditionen auf überlieferte Antworten zu befragen. Eine Verdrängung oder Negierung von geschichtlichen und biographischen Erfahrungen führt zum Verlust von Grundlagen und Orientierung und beeinträchtigt die Beziehungsfähigkeit.

Zu untersuchen ist, welche Traditionen und welche ihrer Visionen aufzunehmen, zu verändern und fortzuentwickeln sind.

Die Berücksichtigung der Traditionen ist wichtig, weil Interpretation von Geschichte häufig benutzt wurde, um je gegenwärtige gesellschaftliche und politische Einstellungen zu legitimieren.

Sowohl unkritischer Fortschrittsglaube als auch das starre Festhalten am Überkommenen behindern grundsätzliche Orientierungen, z.B. auf ökologische Positionen hin. Kritische Aneignung von Tradition eröffnet Veränderungen und Zukunft.

Dies erfordert u.a.

- die Förderung der Fähigkeit zur Gestaltung von Beziehungen mit Fremden, die die emotionalen und rationalen Dimensionen individueller Möglichkeiten ernst nimmt,
- die Förderung der Achtung vor ehrlichen Überzeugungen, der Pluralität von Lebensstilen, Religionen, Werten und Traditionen, der Erfahrung der Relativität der eigenen Lebenswelt am Fremden,
- das Thematisieren und Reflektieren von Unterschieden und Gemeinsamkeiten von Menschen verschiedener Lebensgestaltungen, Wertorientierungen und Traditionen,
- das Kennenlernen fremder Traditionen und Reflexion ihrer prägenden Wirkungen für die Gegenwart,
- das Entwickeln der Fähigkeit, Anderslebende, Andershandelnde und Andersdenkende in ihrem Selbstverständnis wahrzunehmen, ihnen in Achtung und gegebenenfalls kritischer Auseinandersetzung zu begegnen.

4. Lernfelder, inhaltliche Schwerpunkte und Intentionen

4.1 Lernfelder und inhaltliche Schwerpunkte

Hinweis: Die Zuordnung der inhaltlichen Schwerpunkte zu den Klassenstufen 7/8 bzw. 9/10 haben Empfehlungscharakter. Es ist durchaus möglich, in Abhängigkeit von den Interessen und der Situation in den Lerngruppen bei der Unterrichtsplanung und -gestaltung davon abzuweichen. Es sollte angestrebt werden, Schwerpunkte der Klassenstufen 7/8 in den nachfolgenden Klassen im Sinne eines Spiralcurriculums vertiefend wieder aufzunehmen.

Lernfeld 1	
Menschen als Individuen - ihre Bedürfnisse, Lebensgeschichten, Lebenswelten und Lebensgestaltung	
Klassen 7/8	Klassen 9/10
<ul style="list-style-type: none"> * Menschen als unverwechselbare Individuen (1/1) * Vom Kind zum Jugendlichen (1/2) * Lebenswelten (1/3) 	<ul style="list-style-type: none"> * Lebensphasen und Lebenswege (1/4) * Lebensgestaltung - gestern, heute, morgen (1/5)
Lernfeld 2	
Menschen in Gemeinschaft - Wahrnehmen und Gestalten von Beziehungen	
Klassen 7/8	Klassen 9/10
<ul style="list-style-type: none"> * Kommunikation und Interaktion in Lerngruppe und Klasse (2/1) * Familie und Gleichaltrigengruppen und ihre Rolle im Leben der Jugendlichen (2/2) * Konflikte und Konfliktbewältigung (2/3) * Freundschaft, Liebe, Sexualität (2/4) 	<ul style="list-style-type: none"> * Partnerschaft und Ehe (2/5) * Familie im Wandel (2/6) * Formen menschlichen Zusammenlebens und ihre Gestaltung (2/7) * Zusammenleben mit Fremden und Menschen, die "anders sind" (2/8) * Vorurteile und Feindbilder in Gegenwart und Geschichte ... (2/9)
Lernfeld 3	
Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens - mögliche Ursachen, Auswege, Grenzen, Hilfen und das Maß eigener Verantwortung	
Klassen 7/8	Klassen 9/10
<ul style="list-style-type: none"> * Probleme und Belastungen Jugendlicher (3/1) * Zwischen Angst und Vertrauen (3/2) * Sucht und Gewalt (3/3) * Gesundsein und Umgang mit Krankheit (3/4) 	<ul style="list-style-type: none"> * Grenzerfahrungen menschlichen Lebens (3/5) * Mechanismen von Manipulation und Indoktrination - Wege zur Selbstbestimmung (3/6) * Hilfen bei der Lebensbewältigung und die eigene Verantwortung (3/7)

Lernfeld 4**Auf der Suche nach einem erfüllten und sinnvollen Leben**

Klassen 7/8

- * Wünsche, Vorstellungen und Träume Jugendlicher für ein sinnvolles Leben (4/1)
- * Stars und Idole, Ideale und Leitbilder (4/2)
- * "Gutes", "erfolgreiches", sinnvolles Leben (4/3)
- * Verhaltensnormen und Regeln in Familien, Schule, Gruppen (4/4)

Klassen 9/10

- * Alltag - Gewohnheiten und Rituale (4/5)
- * Beispielhafte Lebensbilder und Schicksale (4/6)
- * Der eigene Lebensentwurf: Auf der Suche nach Glück - Selbstverwirklichung und verantwortliches Leben (4/7)
- * Schuld und Gewissen, Strafe und Vergebung (4/8)
- * Grundwerte und Menschenrechte - Möglichkeiten des Engagements 4/9

Lernfeld 5**Die Menschen und ihre Religionen, Weltanschauungen und Kulturen**

Klassen 7/8

- * Begegnungen (5/1)
- * Feste und Feiern in Kulturen und Religionen (5/2)
- * Lebensregeln und Gebote (5/3)
- * Kulturelle Ausdrucksformen von Weltanschauungen und Religionen (5/4)
- * Lebensbegleitung in Kulturen, Religionen, Weltanschauungen (5/5)
- * Neue religiöse Bewegungen, Jugendreligionen, Sekten (5/6)
- * Esoterik, New Age, Okkultismus (5/7)
- * Engagement in Kulturen, Weltanschauungen und Religionen (5/8)

Klassen 9/10

- * Auf der Suche nach Sinn und Erfüllung - Antworten verschiedener Weltanschauungen und Religionen (5/9)
- * Religiöse und philosophische Lehren und ihre Geschichte (5/10)
- * Frauen und Männer in verschiedenen Religionen, Kulturen und Weltanschauungen (5/11)
- * Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in unserer Gesellschaft (5/12)
- * Funktion und Mißbrauch von Religionen, Philosophien und Weltanschauungen im Dienst von Macht und Herrschaft (5/13)

Lernfeld 6**Persönliche Lebensgestaltung und globale Perspektiven - Probleme und Chancen**

Klassen 7/8

- * Verantwortliches Zusammenleben in der "Einen Welt" (6/1)
- * Recht, Gesetz und Gerechtigkeit - Anspruch und Realität (6/2)
- * Verantwortung für Leben und Natur (6/3)

Klassen 9/10

- * Die Idee der Gerechtigkeit in verschiedenen Weltanschauungen und Religionen (6/4)
- * Alternative Lebenskonzepte und Lebensformen ... (6/5)
- * Ethos der "Einen Welt" ... (6/6)
- * Die Sehnsucht nach Weltfrieden (6/7)

Hinweise zum Verständnis der Lernfelderstruktur

Die Lernfeldereinteilung ist vorgenommen worden, um aus der Fülle der Lebensaufgaben, -chancen, -fragen und -probleme heraus eine Struktur anzubieten. Dabei sind die Lernfelder nicht linear den grundlegenden Aufgaben und Kompetenzen zuzuordnen, wenngleich einzelne Kompetenzen auch eine besondere Affinität zu einem Lernfeld haben. Gleichzeitig sind unterschiedliche Betrachtungsebenen vernetzt, und Beiträge zur Förderung verschiedener Kompetenzen können mit Themen aus unterschiedlichen Lernfeldern geleistet werden.

Weiterhin sollen die unterschiedlichen Lernfelder mit ihren jeweiligen Akzenten inhaltliche Breite und einen angemessenen Wechsel von Inhalten und Themen gewährleisten.

Die zu den Lernfeldern angegebenen Schwerpunkte und deren Untersetzungen geben Anhaltspunkte für die inhaltliche Ausgestaltung der Lernfelder. Sie sind nicht identisch mit Unterrichtsthemen.

Eine Kennzeichnung von obligatorischen und fakultativen Themen und Inhalten wurde nicht vorgenommen. In L-E-R sollen die im Abschnitt 3 beschriebenen *Kompetenzen* besonders gefördert werden, wobei die angegebenen Intentionen zu berücksichtigen sind, was bei der Bearbeitung unterschiedlicher Themen erfolgen kann.

Verbindlich ist, daß die Lernfelder in allen Jahrgangsstufen zu bearbeiten sind. Innerhalb der Doppeljahrgangsstufen 7/8 und 9/10 sollen dabei Themen aus mindestens zwei inhaltlichen Schwerpunkten aller Lernfelder behandelt werden.

Bezüge von L-E-R zu anderen Lernbereichen und Fächern wurden in den Hinweisen nicht gesondert ausgewiesen, weil diese nicht auf einzelne Inhalte und Themen reduziert werden können. Es gibt häufige Bezüge zum Lernbereich "Gesellschaftslehre" und hier besonders zur Politischen Bildung, aber auch zu den naturwissenschaftlichen und zu musisch-ästhetischen Fächern. Deshalb wird eine schulinterne Abstimmung empfohlen, um bei Themenüberschneidungen spezifische Akzente der Bearbeitung oder gemeinsame fächerübergreifende Projekte zu vereinbaren.

Lernziele zu den einzelnen Lernfeldern werden nicht ausgewiesen. Sie stellen eine Konkretisierung der Intentionen dar, wenn den inhaltlichen Schwerpunkten Unterrichtsthemen zugeordnet werden.

4.2 Intentionen und inhaltliche Schwerpunkte der Lernfelder

4.2.1 Lernfeld 1: Menschen als Individuen - ihre Bedürfnisse, Lebensgeschichten, Lebenswelten und Lebensgestaltung

Die Fähigkeit, sich selbst zu verstehen und sein Leben sinnvoll zu gestalten, geht davon aus, daß die Jugendlichen die Unverwechselbarkeit und den Wert eines jeden Menschen sowie des eigenen Lebens erkennen. Menschliche Bedürfnisse, Wünsche und Erwartungen, fördernde und einschränkende Lebensbedingungen sollen wahrgenommen und auf dem Hintergrund menschlicher Grunderfahrungen innerhalb individueller Lebensgeschichten reflektiert werden. Deutungen und Angebote für die Bewältigung von Lebensaufgaben, -problemen und Grenzsituationen sollen in ihrer Eigenart wahrgenommen, verglichen und diskutiert werden. Eine engagierte eigene Stellungnahme und eine selbstbestimmte Lebensgestaltung sollen gefördert werden.

Intentionen:

- eigene Bedürfnisse wahrnehmen
- Freude am eigenen Leben und seiner aktiven Gestaltung entdecken und entfalten
- sich selbst besser wahrnehmen, verstehen und annehmen lernen
- Selbsterkenntnis, Reflexion des eigenen Lebens und verantwortliches Leben als Aufgaben erkennen
- Entwicklungsaufgaben verstehen und akzeptieren lernen
- mit eigenen Stärken und Schwächen, Ansprüchen, Möglichkeiten und Grenzen umgehen lernen
- Frustrationen ertragen lernen
- prägende Einflüsse des sozialen, kulturellen und religiösen bzw. weltanschaulichen Umfeldes auf den einzelnen bewußt machen und sich mit ihnen auseinandersetzen
- Fremdbestimmung und Eigenbestimmung wahrnehmen und unterscheiden lernen

Inhaltliche Schwerpunkte:

1/1 Menschen als unverwechselbare Individuen

- Selbstbild, Ideal und Wirklichkeit, Grenzen
- Selbstdarstellung, Selbstaussdruck in Kleidung, Sprache, Gesten...
- Selbstverwirklichung als Bedürfnis und Aufgabe
- Individuelle Anlagen, Temperamente, Charaktere, Begabungen; Selbsterkenntnis
- Unterscheidung von Grundbedürfnissen und Wünschen und die Spannung zwischen Erfüllung und Verzicht
- Selbstwahrnehmung und der "Spiegel" der anderen (Wechselwirkung von Körperlichem, Psychischem und Sozialem; Bewußtes und Unbewußtes etc.)
- u.a.

1/2 Vom Kind zum Jugendlichen

- Entwicklung von Lebensvorstellungen, Idealen und Leitbildern und von Identität, "Gewissen", das Problem von Freiheit und Verantwortung

- die Jugendphase als bedeutsame Lebensstufe; Ablösungsprozesse, "Initiation" (in verschiedenen Kulturen und Religionen und in der Moderne); Generationsprobleme - Reflektion biographischer Erfahrungen
- die Rechte des Kindes laut Grundgesetz und UN-Konvention
- die Bedeutung der Kindheit und ihre Gestaltung(en); Begleitung von Entwicklungsprozessen in Kindheit und Jugend durch Erziehung und Bildung und ihre biographische Bedeutung
- u.a.

1/3 Lebenswelten

- Umwelt, soziokulturelles Umfeld und Verständnis von Lebenswelt
- Freizeit- und Alltagskultur in und mit Familie, Medien und Gruppen, Alltagsrituale
- Arbeit und Beruf
- u.a.

1/4 Lebensphasen und Lebenswege

- Reflektion des eigenen Lebensweges und der Einflüsse darauf
- Trennung, Abschied, Sterben, Trauer und Möglichkeiten der Begleitung
- die Phasen des menschlichen Lebens und ihre Aufgaben und Chancen
- Lebensläufe, Lebensgeschichten und Schicksale zwischen Prägungen, Traditionen und dem Streben nach Selbstverwirklichung und Identität
- u.a.

1/5 Lebensgestaltung - gestern, heute, morgen

- Lebensgestaltung durch Bräuche, Feiern, Feste und Rituale (Gestaltung wichtiger Lebensereignisse wie Geburt, Reife, Hochzeit, Tod und der gegenwärtige Verlust von Ritualen)
- Erfahrungswissen zur Lebensgestaltung und seine Weitergabe als Lebenswissen und Lebensweisheit (in Märchen und Mythen, in Lebensregeln und Lebenslehren, in Literatur und Kunst, in Ratgeberliteratur und Beratung, Sprichwörtern, Geboten etc.)
- Lebensrhythmik und Ausgewogenheit von Tätigsein und Ruhe/Muße; Alltagsbewältigung - Lebensbewältigung - Lebenskunst
- Lebensformen des Alltags in Vergangenheit und Gegenwart
- u.a.

4.2.2 Lernfeld 2: Menschen in Gemeinschaft - Wahrnehmen und Gestalten von Beziehungen

Die Fähigkeit, menschliches Zusammenleben bewußt zu gestalten, setzt voraus, daß die Jugendlichen die grundlegende Bedeutung von sozialen Beziehungen erkennen. Soziale Normen und Regeln für das menschliche Zusammenleben sollen in ihrer Wirksamkeit, Differenziertheit, Geschichtlichkeit und Veränderbarkeit reflektiert werden. Persönliche, kulturelle, weltanschauliche und religiöse Eigenarten, Unterschiede und Gemeinsamkeiten sollen im Geiste der Pluralität und Toleranz wahrgenommen werden.

Intentionen:

- den Menschen als soziales Wesen wahrnehmen, das auf Zuwendung, Anerkennung, Geborgenheit und Liebe angewiesen ist
- Beobachten, Erleben und bewußtes Gestalten von Beziehungen zwischen Gleichaltrigen und mit Erwachsenen; in Gruppe, Familie, Partnerschaft
- Offenheit und Echtheit in Beziehungen entwickeln, Vorurteile abbauen
- die Bedeutung von Gefühlen, Gewohnheiten, Prägungen und Interessen für die Gestaltung sozialer Beziehungen verstehen
- soziales Lernen in der Klasse erproben
- Wahrnehmen und Gestalten des eigenen Rollenverhaltens in verschiedenen sozialen Gruppen
- erkennen, daß Normen und Regeln Entscheidungen erleichtern, der sinnvollen Gestaltung des Lebens dienen können und das Zusammenleben der Menschen fördern wollen
- Formen und Mechanismen von Fremdbestimmung in Gruppen durchschauen und zurückweisen lernen
- gewaltfreie Konfliktlösung und Kompromißfähigkeit in Klasse und Gruppe kennenlernen
- Bereitschaft entwickeln zum sozialen Handeln und zur Übernahme von Verantwortung
- Gefühl und Engagement für soziale Gerechtigkeit entwickeln

Inhaltliche Schwerpunkte:

2/1 Kommunikation und Interaktion in Lerngruppe und Klasse

- Möglichkeiten des gegenseitigen Kennenlernens; nonverbale Kommunikation/ Körpersprache
- individuelle Unterschiede; das Recht jedes einzelnen auf die eigene Erlebnis- und Ausdrucksweise
- Wahrnehmung anderer, Fremdbilder, Einfühlung in andere; soziale Nähe und Distanz, Störungen bei der Wahrnehmung und Kommunikation; gegenseitige Beeinflussung als Grundgeschehen
- Rollen, Rangordnungen und Rollenwechsel
- Außenseiter und Fremde in der Gruppe
- u.a.

2/2 Familie und Gleichaltrigengruppen und ihre Rolle im Leben der Jugendlichen

- die Familie als lebensgeschichtlich bedeutsame Gruppe; kulturell bestimmte Familiennormen, -regeln und -werte

- Gruppenregeln, -ziele, -stile und -normen; Gleichaltrigengruppen, Beziehungen zwischen Jugendgruppen
- Zugehörigkeitswünsche, Autorität und Gefolgschaft in Gruppen; Jugendorganisationen und Jugendbewegungen
- u.a.

2/3 Konflikte und Konfliktbewältigung

- Annehmen und Akzeptieren der unterschiedlichen Erfahrungen, Empfindungen und Anschauungen von Menschen
- Umgang mit eigenen Emotionen, Werten, Interessen und denen "der Anderen" und mit Konflikten, die aus Widersprüchen entstehen
- Möglichkeiten der Konfliktbewältigung
- das Problem der Gewalt und Gewaltlosigkeit im persönlichen und politischen Bereich
- u.a.

2/4 Freundschaft, Liebe, Sexualität

- Freundschaften und ihre Entwicklung
- Zärtlichkeit, Körperlichkeit, Nähe und Distanz, Respekt, Autonomie; das Problem des sexuellen Mißbrauchs
- Schwangerschaft, Schwangerschaftsverhütung, Problematik des Schwangerschaftsabbruchs; Vorbereitetsein auf Elternschaft
- Erotik und die Kultivierung der Liebe; Medienbilder und -normen (einschl. Medienkritik), Vermarktung von Bedürfnissen, Entfremdung; Was ist Pornographie?
- Geschlechtlichkeit und Rollenzuweisungen, biologische Gegebenheiten und ihre Verarbeitung als Chance und Aufgabe; die Geschlechter in Mythen und Märchen; Geschlechtsrollen im Wandel
- u.a.

2/5 Partnerschaft und Ehe

- "Weibliches" und "Männliches" im Menschen
- die Erwartungen an Partnerschaft durch Erfahrungen mit Eltern, Medien und Öffentlichkeit
- Formen der Partnersuche, Partnerschaft und Familie im Wandel
- Bedürfniserfüllung und soziales Lernen in Freundschaft, Partnerschaft und Ehe
- die Institution "Ehe": Entstehung, Entwicklung, Schwierigkeiten
- gleichgeschlechtliche Partnerschaften
- u.a.

2/6 Familie im Wandel

- Familienkonflikte, neue Partnerschaften der Eltern, Trennung und ihre Folgen für die Kinder
- Kinderrechte im Wandel
- Erziehung und Prägungen in der Familie
- historische Entwicklungen: Sippen, bürgerliche Familie, Kleinfamilie und Wohngemeinschaft; Singles und Alleinerziehende
- Mutterrechte/Vaterrechte und -pflichten früher und heute
- u.a.

2/7 Formen menschlichen Zusammenlebens und ihre Gestaltung

- Menschsein in der Spannung zwischen Gemeinschaftswesen und Ausprägung der Individualität
- Notwendigkeit, Herausbildung und Pflege von Gewohnheiten, Sitten, Gebräuchen, Traditionen und Ritualen in den Gemeinschaftsformen
- u.a.

2/8 Zusammenleben mit Fremden und Menschen, die "anders sind"

- Begegnung mit "Fremden" zwischen Neugier und Angst (Ausländer, Behinderte, Kranke, Alte)
- Minderwertigkeitsgefühle und Überheblichkeit gegenüber Fremden; "Sündenböcke" und ihre Entlastungsfunktion für die Gruppe (einschl. "Sündenböcke" in der deutschen Geschichte und das Problem nationaler Identität)
- Wege zur Überwindung von Fremdheit und Fremdenfeindlichkeit
- Ghettoisierung, Assimilation oder Integration als Lösungsmodelle
- u.a.

2/9 Vorurteile und Feindbilder in Gegenwart und Geschichte - Kritik und Aufarbeitung

- Vorurteile im Alltag und in Weltbildern, Religionen und Ideologien
- Wahrnehmen und Analysieren von Vorurteilen und Feindbildern, ihr Abbau und Prävention durch Begegnung
- psychische Mechanismen der Entstehung und die Verbreitung von Vorurteilen und Feindbildern (Projektion u.a. zur Entlastung, Mißbrauch von Medien u.ä.)
- u.a.

4.2.3 Lernfeld 3: Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens - mögliche Ursachen, Auswege, Grenzen, Hilfen und das Maß eigener Verantwortung

Die Fähigkeit, mit Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens umzugehen, setzt voraus, daß die Jugendlichen deren Ursachen und möglichen Bedingungen kennen. Problemsituationen menschlichen Lebens und Versuche zu deren Lösung sollen wahrgenommen und analysiert, kritisch hinterfragt und auf der Grundlage individueller und sozialer Verantwortung reflektiert werden.

Intentionen:

- sensibel werden für Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens, Widerstandskräfte entwickeln
- fähig werden, mit Frustrationen konstruktiv umzugehen
- Gewalt, Alkohol, Süchte und Flucht in Medienwelten als ungeeignete Lösungen für Lebensprobleme erkennen
- Möglichkeiten zur Analyse von Problemen und Hilfsangebote kennen und nutzen
- erkennen, daß Angebote zur Lösung von Problemsituationen kritisch hinterfragt werden müssen

- engagiert gegen solche Angebote Stellung beziehen, die Abhängigkeit erzeugen bzw. die der Freiheit und Selbstbestimmung und sozialen Verantwortung des Menschen widersprechen
- Unrecht und dessen Ausprägungen wie Rassismus und Nationalismus als Gefährdungen und Belastungen menschlichen Zusammenlebens erkennen und kritisch dazu Stellung beziehen

Inhaltliche Schwerpunkte:

3/1 Probleme und Belastungen Jugendlicher

- Ausdruck von Schmerz, Enttäuschungen, Trauer, Wut, Zorn und deren gesellschaftliche Bewertung
- Flucht vor Problemen, Verdrängung von Gefühlen und deren Folgen; Streß, Verhaltensauffälligkeiten und -störungen
- Probleme und Belastung von Kindern und Jugendlichen durch Erwachsene und ihre Hinterlassenschaften (destruktive Erziehungseinflüsse, sexueller Mißbrauch, ideologische Verführung, Umweltzerstörung, Gewalt und Kriege etc.)
- Krisen und Ablösungsprozesse als Probleme und als Chancen zum Wachstum
- u.a.

3/2 Zwischen Angst und Vertrauen

- Angst als Teil von Leben und Wachsen
- Wege aus der Angst (Ängste ernst nehmen, bewußt machen, darüber sprechen, sich wehren)
- das Geschäft mit der Angst (Medien, Spielzeugindustrie, Versicherung, Rüstungsindustrie...)
- Angst als Schutz und Symptom; als psychische Störung und Krankheit
- u.a.

3/3 Sucht und Gewalt

- Aggression und Gewalt (Erwachsenengewalt und Jugendgewalt; Gewalttätigkeit im Alltag und in den Medien; Gewalt gegen andere und Gewalt gegen sich selbst)
- Sucht als Flucht vor Problemen, Schmerzen, Einsamkeit, Ohnmachtsgefühlen
- Merkmale von Sucht und Erscheinungsformen (Rauchen, Trinken, Kaufen, Fernsehen, Computerspiele, Drogen, Macht, Gewalt...)
- Prävention und Wege aus Sucht und Gewalt
- Doping im Leistungssport
- u.a.

3/4 Gesundsein und Umgang mit Krankheit

- Verständnis von Gesundheit (WHO); Gesundheit und Lebensfreude als Werte
- körperliche Symptome als Signal; die Verantwortung für die eigene Gesundheit
- Umgang mit Krankheit, Leidbewältigung; Heilweisen
- Krankheit und Geschäft
- u.a.

3/5 Grenzerfahrungen menschlichen Lebens

- Verständnis von Grenzerfahrungen (schwere Krankheit, soziale Isolierung, Ausgestoßenwerden, schwere Lebenskrisen, Sterben u.a.)
- Grenzerfahrungen als Anlaß für das Fragen nach Sinn

- weltanschauliche und religiöse Deutungen von Grenzerfahrungen
- Grenzerfahrungen als Einstieg für Sekten und okkulte Praktiken
- Sterben und Tod
- Sterbehilfe, Sterbebegleitung
- u.a.

3/6 Mechanismen von Manipulation und Indoktrination - Wege zur Selbstbestimmung

- Gefahren bei der Suche nach Freiheit und Zugehörigkeit
- Ideale, Idole, Ideologien, Gemeinschaften, Gurus und Führer - Abhängigkeiten versus Autonomie; Vereinnahmungstechniken destruktiver Sekten; Fanatismus und Fundamentalismus
- Wahrnehmung und Analyse von Manipulationsmechanismen (als Instrumentalisierung von Emotionen, Abhängigkeiten und Meinungen durch verschiedene Instanzen, Institutionen .. und die Manipulation in Gruppen, durch Massenmedien, Werbung etc.)
- destruktive ideologische, religiöse und weltanschauliche Entwicklungen und Bewegungen in Vergangenheit und Gegenwart
- von Identifikation und Nachahmung zu Selbstbestimmung, Identität und Toleranz
- u.a.

3/7 Hilfen bei der Lebensbewältigung und die eigene Verantwortung

- Hilfe durch nahe Menschen und Gemeinschaften; Hilfe und Selbsthilfe; Selbsthilfegruppen und soziale Netzwerke
- Formen der Lebenshilfe (Lebensbildung: Möglichkeiten in Schule und Freizeit; Lebensberatung: Ratgeberliteratur und -sendungen, Beratungsstellen; Techniken der Sensibilisierung und Selbstentfaltung wie Psychotechniken, Meditation, Yoga; verschiedene Heilverfahren im Überblick)
- Möglichkeiten der Selbsthilfe (die eigenen Stärken und Schwächen, Möglichkeiten und Grenzen erkennen und damit umgehen; Wahrnehmung von Erwartungen und Wünschen, Sehnsüchten und Problemen; Annahme von Realität und das Erkunden von Lösungsmöglichkeiten; Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben, Lebensentwürfe, Lebensgestaltung)
- die Verantwortung für die Folgen des eigenen Handelns
- u.a.

4.2.4 Lernfeld 4: Auf der Suche nach einem erfüllten und sinnvollen Leben

Die Fähigkeit, sein Leben erfüllt und sinnvoll zu gestalten, setzt voraus, daß die Jugendlichen die vielfältigen Möglichkeiten von Lebenszielen und Lebensdeutungen wahrnehmen und ihre Praxis, Bedürfnisse und Wünsche vor diesem Hintergrund befragen. Die Sinnfindung im persönlichen Leben ist sowohl von der Befriedigung der Grundbedürfnisse als auch vom Gewissen als individueller Norm, von Leitbildern, von vorgegebenen Normen und Werten abhängig. Diese Erfahrung bildet das Fundament für eine verantwortliche und an den Menschenrechten orientierte Lebensgestaltung.

Intentionen:

- sich mit unterschiedlichen Motiven und Wertorientierungen auseinandersetzen, aus denen heraus Menschen handeln

- die Beeinflussung durch gesellschaftliche Gruppen und Institutionen über Medien bewußt machen und jeweilige Gruppeninteressen aufzeigen
- erkennen, daß die eigenen Lebensentscheidungen in Vorbildern sowie Normen und Geboten Orientierung und Herausforderung finden können
- sensibel werden für Lebenswerte und ihre Gefährdung
- das Gewissen als innere Instanz des Menschen erfassen, in dem gesellschaftliche und individuelle Normen und Werte ihren Ausdruck finden

Inhaltliche Schwerpunkte:

4/1 Wünsche, Vorstellungen und Träume Jugendlicher für ein sinnvolles Leben

- die individuellen Wünsche und die Gruppenwünsche und -träume
- die Frage nach Sinn als Grundphänomen menschlichen Lebens
- Einflüsse auf Wünsche und ihre Vermarktung bzw. Ausnutzung
- historischer Wandel
- u.a.

4/2 Stars und Idole, Ideale und Leitbilder

- Stars und Idole in Musik, Unterhaltung, Sport und Mode
- Was sind Ideale und Leitbilder? Ideale und Leitbilder im Wandel
- Bedeutung von Vorbildern für die Lebensgestaltung; Vorbilder versus Leben ohne Vorbilder (z.B. neue weibliche und männliche Identitätsfindungen)
- die je eigenen Ideale und Leitbilder, ihre Bedeutung und der Umgang mit ihnen
- u.a.

4/3 "Gutes", "erfolgreiches", sinnvolles Leben

- die Frage nach "Glück" und "Sinn" im Leben und verschiedene Antworten
- unterschiedliche Begriffe des Guten, des Erfolges, des Sinns; Einführung in Grundfragen und Konzepte der Ethik; "Gut" und "Böse"; Moralvorstellungen, -vorschriften und -praxis in der Gesellschaft
- Lebensqualität und Lebensfreude
- Erfolg, Leistung, Geld und Menschlichkeit
- Lebensregeln, Lebenslehren, Lebensweisheit als Anleitung zum Leben; Lebenskunst
- u.a.

4/4 Verhaltensnormen und Regeln in Familien, Schule und Gruppen

- Werte, Normen und Regeln in Familien
- Gruppenregeln und Werte in Klassengemeinschaft und Schule
- die stabilisierende Funktion von Regeln, Normen und Gesetzen
- die Veränderung von gesellschaftlichen Werten und Normen und die Entwicklung des individuellen Wertsystems
- u.a.

4/5 Alltag - Gewohnheiten und Rituale

- der Alltag und die Vielfalt und Bedeutung von Alltagsritualen (z.B. Begrüßung, Glückwünsche, Mahlzeiten, Abschied)
- Erleben und (Um-)Gestaltung von Gewohnheiten und die Würde des Alltags
- Knigge gestern und heute - Leben mit Traditionen
- u.a.

4/6 Beispielhafte Lebensbilder und Schicksale

- Vorbilder in Literatur, Kunst, Politik, Religion - Helden, Religionsstifter, Heilige, Charismatiker, Ketzer u.a.; Vorbilder in der eigenen Lebenswelt
- Biographien "berühmter" und anderer, für Schülerinnen und Schüler bedeutsamer Menschen in Vergangenheit und Gegenwart (z.B. Hildegard von Bingen, Helen Keller, Anne Frank, Mutter Theresa)
- herausragende Persönlichkeiten des Widerstandes gegen Tyrannei und Zeitgeist (z.B. Rosa Luxemburg, Geschwister Scholl, Gandhi, Martin Luther King, Nelson Mandela, Rigoberta Menchu)
- Schicksale als Herausforderung - Spannung von Sich-fügen-(müssen) und Kämpfen
- u.a.

4/7 Der eigene Lebensentwurf: Auf der Suche nach Glück - Selbstverwirklichung und verantwortliches Leben

- Glückserlebnisse und das Hinterfragen von Glücksvorstellungen
- "Wie der Mensch das Glück sucht" (in Märchen und Mythen, Philosophien, Weltanschauungen und Religionen, Bräuchen und Kulturen, Festen, in Literatur und Kunst, in den Medien...)
- die Vielfalt gesellschaftlicher Glücksverheißungen und Sinnangebote
- der eigene Lebensentwurf in der Auseinandersetzung mit anderen (sowie mit Traditionen, mit Gewohnheiten und bisherigen Grenzen; Risiken im Leben und Verantwortung, das Problem Selbstverwirklichung und Verantwortung...)
- u.a.

4/8 Schuld und Gewissen, Strafe und Vergebung

- Schuldgefühle, ihre Entstehung, ihre Macht und ihr Mißbrauch
- "Gewissen", Gewissenhaftigkeit und "Gewissens"-Angst
- Strafen in Familie und Gesellschaft (einschl. Strafvollzug)
- Schuld, Strafe, Vergebung, Wiedergutmachung und ihr weltanschaulicher bzw. religiöser Bezug
- u.a.

4/9 Grundwerte und Menschenrechte - Möglichkeiten des Engagements

- Kennenlernen von und Auseinandersetzen mit Grundwerten und Menschenrechten. ihre Voraussetzungen und Begründungen (Grundgesetz, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und UN-Konvention über die Rechte des Kindes, Weltethos der Religionen etc.)

- Ideal und Wirklichkeit: Probleme der Umsetzung von Grundwerten und Menschenrechten; Möglichkeiten des Engagements
- Verletzung von Menschenrechten und Grundwerten in Vergangenheit und Gegenwart (z.B. Euthanasie)
- Grundwerte und Menschenrechte im Strafvollzug, in der Psychiatrie und beim Militär und die Bedeutung des Herstellens von Öffentlichkeit (Amnesty International, Medien etc.)
- u.a.

4.2.5 Lernfeld 5: Die Menschen und ihre Religionen, Weltanschauungen und Kulturen

Die Fähigkeit, Menschen unterschiedlicher Weltanschauungen, Religionen und Kulturen tolerant und mit Verständnis zu begegnen, wird besonders gefördert durch Einblicke in deren Lebensauffassungen, Weltbilder und Lebensgestaltung. Die Jugendlichen sollen erfahren, wie sich Menschen seit jeher in Religionen und Weltanschauungen mit Fragen nach dem Woher, Sinn und Ziel menschlichen Lebens auseinandergesetzt haben. Sie sollen angeregt werden, ihre eigenen Positionen im Erkennen von Gemeinsamkeiten und Unterschieden bewußter zu vertreten. Dabei soll deutlich werden, wie religiöse und weltanschauliche Traditionen unsere europäische Kultur geprägt haben.

Intentionen:

- Einblicke in verschiedene Religionen und Weltanschauungen gewinnen
- religiöse und weltanschauliche Traditionen, die unsere Kultur geprägt haben, kennenlernen
- die Bedeutung religiöser und weltanschaulicher Vorstellungen und Orientierungen für Lebensgestaltung erkenne.
- Menschen verschiedener Kulturen, Religionen und Weltanschauungen auch außerhalb der Schule begegnen
- die Bedeutung von Religionen und Weltanschauungen für die Entwicklung von Humanität und Demokratie erfassen und die Fähigkeit zu differenzierter Kritik gegenüber totalitären und menschenverachtenden Erscheinungen entwickeln
- die Geschichtlichkeit und Veränderbarkeit kollektiver und individueller Weltbilder erfassen
- Fragen stellen nach Sinn einzelner Erscheinungen des Lebens und des Lebens als Ganzem

Inhaltliche Schwerpunkte:

5/1 Begegnungen

- Kennenlernen von Menschen und Zeugnissen verschiedener Kulturen und Religionen, Weltanschauungen und "Lebensphilosophien"
- Religionsstifter, Propheten und religiöse Reformer
- religiöse Traditionen und heilige Schriften
- Möglichkeiten gemeinsamen Gestaltens (z.B. Feste)
- Einfühlen in und Verstehen von fremden Anschauungen und Erlebnisweisen
- u.a.

5/2 Feste und Feiern in Kulturen und Religionen

- Kulturgeschichte von Festen, Feiern und Ritualen; Vergleich von Jahreskreisen...
- Feste feiern; Feierlichkeit im Alltag
- weltanschaulicher und religiöser Gehalt (Sinn) von Feiern und Festen
- u.a.

5/3 Lebensregeln und Gebote

- Volksweisheiten, philosophische und religiöse Lebensregeln (Sprichwörter, Weisheitsprüche, Gebote und Gesetzestexte, implizite Lebensregeln in den Märchen der Völker u.a. sowie ihr Einfluß auf Lebensgestaltung)
- die "goldene Regel" als ethischer Minimalkonsens
- das Entwerfen eigener und gemeinschaftlicher Regeln
- u.a.

5/4 Kulturelle Ausdrucksformen von Weltanschauungen und Religionen

- Sitten, Gebräuche, Riten, Kulte (Grundlegendes, Beispiele aus Geschichte und Gegenwart)
- Gestaltung und Deutung von Leben in Literatur, Film, Theater, Musik, Malerei, Architektur...
- Gestaltung der Lebenswelt (Wohnung, Gebrauchsgegenstände, Zeit, Bewegung...)
- Ausdruck des eigenen Lebensgefühls, des Menschen- und Weltbildes (in Tanz, Bewegung, Sprache, Kleidung, Musik, handwerklichem Gestalten...)
- u.a.

5/5 Lebensbegleitung in Kulturen, Religionen und Weltanschauungen

- Lebensbegleitung im Jahreskreis
- Begleitung bei wichtigen Übergängen: Geburt, Reife, Hochzeit, Sterben und Trauer
- kontinuierliche Formen der Lebensbegleitung (Seelsorge, Beratung, soziale Dienste etc.)
- u.a.

5/6 Neue religiöse Bewegungen, Jugendreligionen, Sekten

- neue religiöse Bewegungen - nichtinstitutionelle Religiosität
- Jugendreligionen
- Sekten - Alternativen oder Gefahren?
- Abhängigkeiten und Entmündigung in Sekten (z.B. Scientology, Mun-Sekte)
- u.a.

5/7 Esoterik, New Age, Okkultismus

- Esoterik in Vergangenheit und Gegenwart
- die New Age-Bewegung
- Geheimlehren und Geheimbünde
- Okkultismus, Spiritismus, Satanismus
- Hexenkulte
- u.a.

5/8 Engagement in Kulturen, Weltanschauungen und Religionen

- Beispiele des Engagements zur Erhaltung und Pflege kultureller, religiöser und weltanschaulicher Traditionen
- weltanschauliche und religiöse Motivation für gesellschaftliches Engagement (Quäker, Arbeiterbewegung, Befreiungsbewegungen, Bewegungen für Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit, Umwelterhaltung etc.)
- u.a.

5/9 Auf der Suche nach Sinn und Erfüllung - Antworten verschiedener Weltanschauungen und Religionen

- Grundwissen zu Weltanschauungen, Philosophien und Religionen (Stammes- und Hochreligionen; Wahrnehmungs- und Denkweisen, Welt- und Menschenbilder, Gemeinschaften, Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Verbreitung u.a.)
- Sinn und erfülltes Leben aus der Sicht verschiedener ethischer Konzeptionen, Religionen und Weltanschauungen
- Vielfalt von Sinnerfahrung: Möglichkeiten von Halt und Orientierung, Gefahren bei Indoktrination
- u.a.

5/10 Religiöse und philosophische Lehren und ihre Geschichte

- Einblicke in ausgewählte Religionen, Philosophien und Weltanschauungen und ihre Geschichte (Weltbilder, Menschenbilder, immanente bzw. explizite Lebenslehren...)
- gesellschaftliche Auswirkungen von Wahrnehmungsgewohnheiten, Erkenntnisformen und Vorstellungssystemen
- Aufklärung, Atheismus und das Problem der Säkularisierung, der Individualisierung und des Pluralismus in der modernen Gesellschaft
- Beschäftigung und kritisch-reflexive Auseinandersetzung mit religiösen und philosophischen Lehren und ihren impliziten Werten und Deutungen an exemplarischen Themen (z.B. Selbstbestimmung versus Vorsehung, Jenseitsauffassungen)
- u.a.

5/11 Frauen und Männer in verschiedenen Religionen, Kulturen und Weltanschauungen

- "Männliche" und "weibliche" Werte und das Geschlechterverhältnis in der gegenwärtigen Diskussion
- Mann und Frau in vorpatriarchalischen Mythen und Märchen
- religiöse und philosophische Legitimierung von Matriarchat und Patriarchat
- Ursachen und Formen der Unterdrückung von Weiblichkeit, Gegenbewegungen
- u.a.

5/12 Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in unserer Gesellschaft

- Kirchen, Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in Brandenburg und Berlin
- Auseinandersetzung mit Formen und Inhalten religiöser und weltanschaulicher Erziehung in Vergangenheit und Gegenwart
- neuere Gemeinschaften und Bewegungen
- u.a.

5/13 Funktion und Mißbrauch von Religionen, Philosophien und Weltanschauungen im Dienst von Macht und Herrschaft

- Verfolgung und Unterdrückung Andersdenkender (Judenverfolgung, Kriege gegen "Ungläubige", Ketzler- und Hexenverfolgung, Missionierung und Kolonialisierung, politische Justiz etc.)
- Fundamentalismus und Fanatismus im Dienst von Nationalismus, Rassenhaß...
- weltanschauliche und religiöse Bewegungen im historischen Prozeß (Aufbruch, Etablierung, Instrumentalisierung, Reformbestrebungen...)
- Rechtfertigung und Sicherung von Macht und Herrschaft durch Religionen, Philosophien und Weltanschauungen (z.B. Staatsreligionen, Nationalsozialismus, "Diktatur des Proletariats")
- u.a.

4.2.6 Lernfeld 6: Persönliche Lebensgestaltung und globale Perspektiven - Probleme und Chancen

Die Fähigkeit, unsere Lebenswelt verantwortungsbewußt und aktiv mitzugestalten, setzt die Einsicht in die gegenseitige Abhängigkeit der Menschen voneinander und von der Natur voraus. Es ist notwendig, nicht nur die Frage nach der Entstehung globaler Probleme und ihrer Auswirkungen für die Zukunft der Menschheit zu stellen, sondern sich an den Voraussetzungen für eine gerechte und lebensfreundliche Gestaltung dieser "Einen Welt" in Staat und Gesellschaft zu engagieren.

Intentionen:

- das eigene Erleben globaler Gefährdungen und ihre Ursachen für Handeln oder Nichthandeln gemeinsam reflektieren
- Verständnis entwickeln für die Ursachen und die weltweite Verflechtung von gegenwärtigen Problemen untereinander und den Zusammenhang mit unserem Alltag herstellen
- unterschiedliche Konzepte des Umgangs mit globalen Problemen kennenlernen und ihre Bedeutung hinterfragen
- Träume, Wünsche und Vorstellungen für eine gerechte und lebensfreundliche Welt entwickeln und eigene Handlungsmöglichkeiten erkunden
- individuelles und gemeinschaftliches Handeln als Chance begreifen

Inhaltliche Schwerpunkte:

6/1 Verantwortliches Zusammenleben in der "Einen Welt"

- soziale Beziehungen und Verbindlichkeiten im Nah- und Fernraum
- der Mythos von der Unabhängigkeit und Freiheit der Persönlichkeit versus Erleben, Denken und Handeln im Bewußtsein von Abhängigkeiten
- Macht, Abhängigkeit und Verantwortung, der Mensch als Teil der Natur und Menschheit; die Vernetztheit der Wirklichkeit
- u.a.

6/2 Recht, Gesetz und Gerechtigkeit - Anspruch und Realität

- Menschenrecht und Menschenwürde
- Gesetze als verbindlich festgelegte Normen
- Gerechtigkeit und geltendes Recht
- Gesetzesverletzungen, Strafe, Wiedergutmachung, Strafvollzug, Resozialisierung
- Verantwortlichkeit und Schuld
- u.a.

6/3 Verantwortung für Leben und Natur

- Umweltschutz und Umweltzerstörung
- globale Auswirkungen individueller und kollektiver Lebensweisen
- die Bedeutung von Weltbildern für den Umgang mit der Natur
- Eugenik/Gentechnologie
- Organspenden und Transplantationen
- Tiere als Partner
- Tiere als Nahrung
- Tierversuche, Massentierhaltung
- u.a.

6/4 Die Idee der Gerechtigkeit in verschiedenen Weltanschauungen und Religionen

- verschiedene Vorstellungen von Gerechtigkeit, Gleichheit und Ungleichheiten zwischen den Menschen und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen (z.B. Propheten, Jesus, utopische Sozialisten, Marx, Anti-Apartheid-Bewegung)
- Schritte zu mehr Gerechtigkeit in Gruppe, Gesellschaft und Menschheit
- ziviler Ungehorsam
- Produktion bzw. Rechtfertigung von Unrecht bzw. Forderung nach oder Förderung von Gerechtigkeit in Religionen, Philosophien und Weltanschauungen
- u.a.

6/5 Alternative Lebenskonzepte und Lebensformen - ihre Entstehung und gesellschaftlichen Wirkungen in Vergangenheit und Gegenwart

- alternative Lebenskonzepte und Alternativbewegungen in der Gegenwart und die Bedeutung persönlichen Engagements (Lebensreformbewegung, Schul- und Erziehungsreformbewegung, Friedens- und Ökologiebewegung, Frauenbewegung u.a.)
- alternative Lebenskonzepte und Lebensformen in der Vergangenheit (Urchristentum, Mönche, Ketzerbewegung u.a.)
- Entstehung, Ausbreitung und gesellschaftliche Wirkungen von alternativen Bewegungen (z.B. die Wirkungen von Ökologiebewegung und Anti-Apartheid-Bewegung)
- u.a.

6/6 Ethos der "Einen Welt" - unsere Welt als Einheit und Konsequenzen für unser Denken und Handeln in Gegenwart und Zukunft

- Selbstwerterleben und Verbindlichkeiten in Gemeinschaften als Voraussetzung für Engagement
- globale Probleme und Bedrohungen, Entwürfe für ein "Weltethos"

- wirtschaftliche Abhängigkeiten
- Lebensstilveränderungen als Beiträge zur Lösung der globalen Krise
- u.a.

6/7 Die Sehnsucht nach Weltfrieden

- Notwendigkeit des Abbaus von Gewalt und Gewaltbereitschaft (die Verantwortung des einzelnen, der Eltern und Erzieher, der Medien und der Gesellschaft)
- Friedensbewegung und Friedenserziehung
- Gewalt-Aggression-Krieg: Ergebnisse der interdisziplinären Friedensforschung (insbesondere zu den psychischen Bedingungen von Aggression und Gewalt)
- das Verständnis von Frieden im Wandel
- Wehrdienst und Wehrdienstverweigerung
- u.a.

5 Methoden, Sozialformen, Medien

Die im Lernbereich L-E-R zu fördernden *Kompetenzen* bilden die Grundlage für didaktische Entscheidungen in bezug auf Inhalte, Methoden, Sozialformen und Medien.

Die von den Schülerinnen und Schülern gewünschten bzw. von den Lehrkräften vorgeschlagenen Themen sind daraufhin zu prüfen, welche Kompetenzen bei ihrer Bearbeitung in besonderer Weise weiterentwickelt werden können.

Bei der **Auswahl von Methoden, Sozialformen und Medien** sind neben den allgemeinen Faktoren der Unterrichtsgestaltung auch die nachfolgend genannten Gesichtspunkte zu beachten:

- Die im Abschnitt 2 genannten *Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung*
- Der geistige, emotionale und soziale *Entwicklungsstand* und die *Situation der Schülerinnen und Schüler* und ihr *Bedürfnis nach Mitgestaltung*
- Die *Nutzung von Methoden aus relevanten Fachwissenschaften*
So kann es zur Lösung von Konflikten angeraten sein, wissenschaftlich erprobte Verfahren zur Sensibilisierung der Fremdwahrnehmung aus der Interaktionspädagogik einzusetzen oder in Anlehnung an die Verhaltensforschung gezielte Beobachtungen zu Aggressionen auf dem Pausenhof durchzuführen und die Ergebnisse anschließend zu analysieren und auszuwerten.
Zum Verstehen von Schöpfungsmythen aus unterschiedlichen Kulturen können Methoden aus der Religionswissenschaft und Religionspädagogik zur Interpretation von mythischen Texten und religiösen Symbolen genutzt werden.
Aus der Ethik und Ethik-Didaktik hingegen bieten sich wiederum eine Bedingungsanalyse und ein Diskurs zu einer lebensnahen Dilemmasituation an.
- Die *Einbeziehung von Ausdrucksgestaltungen aus dem Alltag und aus den Künsten*
So können Schülerinnen und Schüler z.B. zur gezielten Wahrnehmung und Deutung nonverbaler Ausdrucksformen wie Mimik und Gestik angeleitet werden und anschließend ihre neuen Erkenntnisse pantomimisch darstellen.
- Die bewußte *Nutzung des persönlichen Methodenrepertoires der Lehrkräfte*, insbesondere der Rückgriff auf Talente und Vorlieben
- Die zusätzliche *Erweiterung der Methodenpalette durch gründlich vorbereitete Einbeziehung von Partnerinnen und Partnern* (beauftragte bzw. authentische Vertreterinnen und Vertretern aus Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, Fachleute, Beteiligte und Betroffene aus Bereichen des sozialen Umfelds)

Für die Unterrichtsgestaltung in L-E-R bieten sich eine Vielzahl geeigneter **Methoden** an. Für die Umsetzung dieser Methoden kommen spezifische **Arbeitsformen, Techniken, Übungen und andere Tätigkeiten bzw. Handlungen** in Betracht, z.B.:

Zur Entspannung und Einstimmung

- Atemübungen
- Entspannungsübungen
- Phantasiereisen

Zur Sensibilisierung der Wahrnehmung

- Training der sinnlichen Wahrnehmung
- Übungen zur Differenzierung der Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Übungen zur Wahrnehmung und Deutung nonverbaler Signale

Zur Verbesserung des Gruppenklimas

- Vorstellen eines Partners
- Rundgespräch
- Anhörkreis
- Interaktionsübungen

Zur Vergegenwärtigung und Sicherung bisheriger Erfahrungen zu einem Thema

- freie Assoziationen zu einem Thema
- Brainstorming
- Metapherübungen
- Rollenspiele

Zum Neuerwerb von Wissen (Entdecken, Sammlung neuer Informationen und Erfahrungen)

- gezielte Beobachtung von eigenem und fremdem Verhalten in lebensnahen Situationen
- Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Rollenspiele mit einer Vielzahl von Aktions-, Denk- und Erfahrungsmöglichkeiten (z.B. zum Gewinnen einer multiperspektivischen Sicht auf Situationen und Ereignisse)
- Befragungen, Interviews und Erkundungen
- Lesen von Texten, Diagrammen u.a.
- Anhören von Beiträgen der Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, z.B. zur Klärung und Aneignung von neuen Begriffen, Erklärungsmodellen etc.
- Anlegen von Stoff- und Materialsammlungen
- Originalbegegnung mit authentischen Vertreterinnen und Vertretern von Religions- und Weltanschauungs-gemeinschaften und mit Beteiligten und Betroffenen sowie Experten von Problembereichen aus dem Umfeld

Zum Austausch über Erfahrungen, Erkenntnisse, Erlebnisse, über Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse (verbal und nonverbal)

- Gespräche (Paar-, Gruppengespräche, Debatten, Streit- und Konfliktgespräche)
- Schreiben, Schreibgespräch
- Blitzlicht
- Feedback
- Rollenspiele
- nonverbale Kommunikation

Zur Ausdrucksgestaltung

- Zeichnen, Malen, Fertigen von Collagen und Plakaten
- Mimik, Gestik, Pantomime
- Musik und Tanz
- Kleidung und Kosmetik als Formen des Selbstaudrucks und der Selbstdarstellung
- szenische Darstellung, Dramatisierung

Zur Reflexion und Verarbeitung

- Techniken zur Analyse von Situationen, Bildern, künstlerischen Darstellungen, Symbolen und Werbung
- Diskurs über Zusammenhänge, Bedingungen und Motive für das Zustandekommen bestimmter Verhaltens- und Fehlverhaltensweisen in Dilemmasituationen
- Analyse von Dilemmasituationen
- Deuten von Texten, Bildern, Situationen, Erscheinungen etc.
- Diskurs über Informationen, Ansichten und Argumente
- Abschätzen von Nutzen und Schaden, von Folgen und Fernfolgen bestimmter Verhaltensweisen
- multiperspektivische Analyse von Problemen, Konflikten und Wertsystemen
- Herausarbeiten von Wertorientierungen und Erfahrungen, die hinter einem Verhalten stehen
- Entscheidungsübungen

Zur Interaktion und Kooperation

- praktisches Handeln in simulierten und echten Situationen
- Interaktionsübungen
- Selbstbehauptungstraining
- Gruppenarbeit, Projektarbeit, Übungen zur Kooperation
- zusammenfassende Darstellung von Fakten und Meinungen
- Präsentation von Arbeitsergebnissen
- Trainingsformen zur Erprobung, Einübung und Anwendung neuer Verhaltensweisen
- Feste feiern

Im Unterricht spielen unterschiedliche **Sozialformen** zur Auslösung, Strukturierung und Aufrechterhaltung der **Lernprozesse** eine Rolle. So muß für einzelne Phasen flexibel zwischen der Arbeit einzelner und der von Paaren, Gruppen und ganzer Klassen gewählt werden. Dementsprechend und darüber hinaus können auch die räumlichen Ordnungen verändert werden, wobei z.B. zu entscheiden ist zwischen einer Frontalsitzordnung und einer Anordnung in Hufeisenform, Kreis- oder Gruppensitzordnung.

Eine größere Lernaufgabe kann in kleinere Teilaufgaben gegliedert werden, die arbeitsteilig bewältigt werden können. Die Lehrkraft hilft und berät dann in den einzelnen Teilgruppen bei ihrer Arbeit.

Frontale Lernsituationen (z.B. Vorträge mit Unterrichtsgespräch) werden vor allem dann sinnvoll sein, wenn es um Informationsvermittlung, Sammlung und Strukturierung von Unterrichtsergebnissen geht oder Experten eingeladen werden.

Beim Einsatz von **Medien** sind ihre unterschiedlichen Funktionen zu beachten. Außer zur Motivation und Aktivierung der Schülerinnen und Schüler können Medien dazu dienen, eine kognitive Verengung bzw. einseitige emotionale Ausrichtung zu verhindern. Darüber hinaus können aus der Medienpädagogik Anregungen zur Analyse, eigener Herstellung und Nutzung von Medien gewonnen werden.

Gerade im Bereich von L-E-R, in dem es nicht nur auf das kognitive Erfassen eines Sachverhaltes ankommt, sollen eine engagierte Stellungnahme und aktives Handeln angestrebt werden.

Bei der großen Breite in den Möglichkeiten des Medieneinsatzes ist darauf zu achten, Medien zielorientiert und reflektiert einzusetzen.

6 Integrativer Unterricht, Differenzierungs- und Integrationsphasen

6.1 Allgemeines

Ein Spezifikum des Lernbereichs "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" besteht in der Möglichkeit, Sichtweisen verschiedener Weltanschauungen und Religionen zu den Lernfeldern und inhaltlichen Schwerpunkten möglichst authentisch zur Sprache zu bringen.

Dies ist sowohl für den gemeinsamen Unterricht aller Schülerinnen und Schüler als auch für die Differenzierungsphasen vorgesehen.

Der **integrative Unterricht** bzw. die **Integrationsphasen**, die in der Verantwortung der staatlichen Lehrkräfte stattfinden, umfassen bekenntnisfreien Unterricht zu Themen der Lebensgestaltung, der Ethik und der Religionskunde/Religionswissenschaft.

In der **Differenzierungsphase** können die Schülerinnen und Schüler wählen zwischen "Lebensgestaltung/Ethik" und Evangelischem Religionsunterricht.

Dabei umfaßt "Lebensgestaltung/Ethik" grundsätzlich die Bereiche, die auch in der Integrationsphase bearbeitet werden.

Der Evangelische Religionsunterricht schließt Fragen der Lebensgestaltung und Ethik unter Berücksichtigung der christlichen Position ein.

Für den Unterricht in "Lebensgestaltung/Ethik" tragen die staatlichen Lehrkräfte und für den Evangelischen Religionsunterricht die damit beauftragten Lehrkräfte die Verantwortung auf der Grundlage dieser "Hinweise zum Unterricht...".

Wenn keine Differenzierungsphasen zustandekommen, wird L-E-R durchgängig als **integrativer Unterricht** durchgeführt.

Um die Koordinierung des Unterrichts von Integrations- und Differenzierungsphasen zu gewährleisten, sollen die Lehrkräfte im Lernbereich miteinander kooperieren.

Zur Kooperation der Lehrkräfte

Entsprechend der Spezifik des Lernbereichs sind bei der organisatorischen und inhaltlichen Planung unter kollegialer Einbeziehung aller im Lernbereich unterrichtenden Lehrkräfte Entscheidungen und Absprachen zu treffen, insbesondere über

- die zeitlich begrenzte Einbeziehung von Vertreterinnen und Vertretern aus Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften sowie aus relevanten gesellschaftlichen Bereichen und Institutionen und von Beteiligten und Betroffenen aus Problembereichen und Zeitzeugen in den von den Lehrkräften durchgeführten Unterricht,
- die rechtzeitig zu schaffende Möglichkeit für die von der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg beauftragten Lehrkräfte, den Eltern, Schülerinnen und Schülern ihr Angebot für die Differenzierungsphase vorzustellen, und die gemeinsame Durchführung von Befragungen zur Wahl von Angeboten,
- die Bildung von Lerngruppen,
- die organisatorischen Vorplanungen zu Integrations- und Differenzierungsphasen,
- die Zuordnung von Themenaspekten zu Integrations- und Differenzierungsphasen,

- die Formen der Vorstellung und Diskussion der in Differenzierungsphasen von den Lerngruppen gewonnenen Erkenntnisse und Arbeitsergebnisse in der Gesamtklasse,
- die Beratung mit anderen Fachlehrkräften, welche Themen sich für fächerübergreifendes Arbeiten bzw. für die Durchführung gemeinsamer Projekte (Projektstage, Projektwochen) anbieten und wie dabei die Spezifik der jeweiligen Unterrichtsfächer zu Geltung kommen soll.

Ferner sollte im Prozeß der Planung mit den am Unterricht des Lernbereichs Beteiligten eine Verständigung über folgende Punkte angestrebt werden:

- Situation und Erfahrungsvoraussetzungen der Jugendlichen hinsichtlich der geplanten Themen sowie vorausgegangene Lernprozesse,
- Besonderheiten der jeweiligen Lerngruppen und Lernsituationen,
- fachwissenschaftliche und andere Aspekte der Themen, insbesondere psychologisch-sozialwissenschaftliche, ethische und weltanschauliche/religiöse,
- zu vermittelndes Grundwissen und anzustrebende Fähigkeiten und Fertigkeiten,
- exemplarische Akzentuierungen und spezielle Fragestellungen,
- Methodenwahl und Sozialformen,
- die Dokumentation von Arbeitsergebnissen und deren Präsentation in Klassen, Schule und sozialem Umfeld,
- Formen und Möglichkeiten der Schülerbeteiligung, von offenem Unterricht und Projekten.

Bei den ersten beiden Punkten empfiehlt es sich, die entsprechenden Klassenleiter mit zu Rate zu ziehen.

Organisationsfragen bei der Einrichtung von Differenzierungsphasen

Der Unterricht im Lernbereich wird in Integrations- und Differenzierungsphasen gegliedert, sofern sich mindestens 12 Schülerinnen und Schüler bzw. deren Eltern für das Angebot Evangelischer Religionsunterricht in der Differenzierungsphase entscheiden.

Die schriftliche Entscheidung der Schülerinnen und Schüler (ab 14 Jahre) bzw. deren Eltern zur Teilnahme am Unterrichtsangebot Evangelischer Religionsunterricht in der Differenzierungsphase gilt mindestens für ein Schulhalbjahr.

Die im Evangelischen Religionsunterricht in der Differenzierungsphase unterrichtenden Lehrkräfte bedürfen einer Beauftragung der Evangelischen Kirche.

Es empfiehlt sich, die Information und Befragung im Hinblick auf die Differenzierungsphase möglichst frühzeitig durchzuführen. Wenn möglich, sollte dies aus Gründen der Schulorganisation und Personalplanung erst nach ausführlicher, gemeinsamer Vorbereitung der beteiligten Lehrkräfte erfolgen. Jeweils am Ende des vorhergehenden Schulhalbjahres sollte eine Grobplanung für das folgende Schulhalbjahr vorgenommen werden.

6.2 Unterricht in der Differenzierungsphase

In „Lebensgestaltung/Ethik“ und Evangelischem Religionsunterricht wird in den jeweiligen Lerngruppen eigenständig gearbeitet. Dabei sollte angestrebt werden, Unterrichtsthemen und Akzente miteinander abzustimmen.

Während z.B. in „Lebensgestaltung/Ethik“ am Schwerpunkt „Verantwortung für Leben und Natur“ (Abschnitt 6.2.1) gearbeitet wird, können die Schülerinnen und Schüler im „Evangelischen Religionsunterricht“ die in Abschnitt 6.2.2 ausgewiesenen inhaltlichen Schwerpunkte „Bewahrung der Schöpfung“ bzw. „Schöpfung-Technik-Umwelt“ thematisieren.

Um Pluralität, Kontroversität und Integration im Lernbereich zu sichern, sollen besonders solche Themen für die Bearbeitung in der Differenzierungsphase („Lebensgestaltung/Ethik“ und Evangelischer Religionsunterricht) vorgesehen werden, an denen sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten herausgestellt werden können. So können Schülerinnen und Schüler in Aspekte unterschiedlicher Weltansichten und Lebensanschauungen eindringen. Gleichzeitig lernen sie, darüber in einen Dialog zu treten und ihren jeweiligen Standpunkt argumentativ und tolerant zu vertreten.

Zwischen den staatlichen und kirchlich beauftragten Lehrkräften sollten Absprachen getroffen werden über die organisatorische Gestaltung der Differenzierungsphase sowie über gegenseitige inhaltliche Bezüge und Akzente des Unterrichts in den Integrations- und Differenzierungsphasen.

Es empfiehlt sich, daß staatliche und kirchlich beauftragte Lehrkräfte zur Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts gegenseitig ihre Arbeitsmaterialien austauschen.

6.2.1 Lebensgestaltung/Ethik in der Differenzierungsphase

Grundsätzliches

„Lebensgestaltung/Ethik“, einschließlich religionskundlicher Elemente in der Differenzierungsphase, ist bekenntnisfreier Unterricht.

An diesem Unterricht, der unter ausgewogener Einbeziehung von Beiträgen verschiedener Religionen, Weltanschauungen und Kulturen stattfindet, nehmen alle Schülerinnen und Schüler teil, die sich nicht für das Angebot „Evangelischer Religionsunterricht“ in der Differenzierungsphase entscheiden.

Die in den „Hinweisen zum Unterricht ...“ festgelegten, grundlegenden Aufgaben und Ziele, Lernfelder, Intentionen und inhaltlichen Schwerpunkte, Inhalte und Probleme, Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung, Arbeitsformen, Methoden und Medien etc. gelten prinzipiell auch für den Unterricht in „Lebensgestaltung/Ethik“.

Lernfelder, Intentionen und inhaltliche Schwerpunkte

Für den Unterricht in "Lebensgestaltung/Ethik" gelten die im Abschnitt 4.3 getroffenen Aussagen und festgelegten Intentionen zu den einzelnen Lernfeldern.

Folgende Intentionen gewinnen hier eine spezifische Bedeutung, und die daran anschließenden inhaltlichen Schwerpunkte sollten besondere Beachtung finden.

Die Zahlen in den Klammern entsprechen den Numerierungen der inhaltlichen Schwerpunkte im Abschnitt 4.2.

Lernfeld 1

Menschen als Individuen -

ihre Bedürfnisse, Lebensgeschichten, Lebenswelten und Lebensgestaltung

Intentionen:

- prägende Einflüsse des sozialen, kulturellen und religiösen bzw. weltanschaulichen Umfeldes auf den einzelnen bewußt machen und sich mit ihnen auseinandersetzen
- Fremdbestimmung und Eigenbestimmung wahrnehmen und unterscheiden lernen

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Vom Kind zum Jugendlichen (1/2)
- Lebenswelten (1/3)
- Lebensphasen und Lebenswege (1/4)
- Lebensgestaltung - gestern und heute (1/5)

Lernfeld 2

Menschen in Gemeinschaft -

Wahrnehmen und Gestalten von Beziehungen

Intentionen:

- Offenheit und Echtheit in Beziehungen entwickeln, Vorurteile abbauen
- Wahrnehmen und Gestalten des eigenen Rollenverhaltens in verschiedenen sozialen Gruppen
- erkennen, daß Normen und Regeln Entscheidungen erleichtern, der sinnvollen Gestaltung des Lebens dienen können und das Zusammenleben der Menschen fördern wollen
- Gefühl und Engagement für soziale Gerechtigkeit entwickeln

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Freundschaft, Liebe, Sexualität (2/4)
- Partnerschaft und Ehe (2/5)
- Familie im Wandel (2/6)
- Zusammenleben mit Fremden und Menschen, die "anders sind" (2/8)
- Vorurteile und Feindbilder in Gegenwart und Geschichte ... (2/9)

Lernfeld 3

Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens -

mögliche Ursachen, Auswege, Grenzen, Hilfen und das Maß eigener Verantwortung

Intentionen:

- engagiert gegen solche Angebote Stellung beziehen, die Abhängigkeit erzeugen bzw. die der Freiheit und Selbstbestimmung und sozialen Verantwortung des Menschen widersprechen
- Unrecht und dessen Ausprägungen wie Rassismus und Nationalismus als Gefährdungen und Belastungen menschlichen Zusammenlebens erkennen und kritisch dazu Stellung beziehen

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Zwischen Angst und Vertrauen (3/2)
- Grenzerfahrungen menschlichen Lebens (3/5)
- Mechanismen von Manipulation und Indoktrination - Wege zur Selbstbestimmung (3/6)
- Hilfen bei der Lebensbewältigung und die eigene Verantwortung (3/7)

Lernfeld 4

Auf der Suche nach einem erfüllten und sinnvollen Leben

Intentionen:

- sich mit unterschiedlichen Motiven und Wertorientierungen auseinandersetzen, aus denen heraus Menschen handeln
- erkennen, daß die eigenen Lebensentscheidungen in Vorbildern, Normen und Geboten Orientierung und Herausforderung finden können
- das Gewissen als innere Instanz des Menschen erfassen, in dem gesellschaftliche und individuelle Normen und Werte ihren Ausdruck finden

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Wünsche, Vorstellungen und Träume Jugendlicher für ein sinnvolles Leben (4/1)
- Stars und Idole, Ideale und Leitbilder (4/2)
- "Gutes", "erfolgreiches", sinnvolles Leben (4/3)
- Der eigene Lebensentwurf: Auf der Suche nach Glück (4/7)
- Schuld und Gewissen, Strafe und Vergebung (4/8)

Lernfeld 5

Die Menschen und ihre Religionen, Weltanschauungen und Kulturen

Intentionen:

- Einblicke in verschiedene Religionen und Weltanschauungen gewinnen
- religiöse und weltanschauliche Traditionen, die unsere Kultur geprägt haben, kennenlernen
- die Bedeutung religiöser und weltanschaulicher Vorstellungen und Orientierungen für Lebensgestaltung erkennen
- Menschen verschiedener Kulturen, Religionen und Weltanschauungen begegnen

- die Bedeutung von Religionen und Weltanschauungen für die Entwicklung von Humanität und Demokratie erfassen und die Fähigkeit zu differenzierter Kritik gegenüber totalitären und menschenverachtenden Erscheinungen entwickeln
- die Geschichtlichkeit und Veränderbarkeit kollektiver und individueller Weltbilder erfassen
- Fragen stellen nach Sinn einzelner Erscheinungen des Lebens und des Lebens als Ganzem

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Begegnungen (5/1)
- Feste und Feiern in Kulturen und Religionen (5/2)
- Lebensregeln und Gebote (5/3)
- Kulturelle Ausdrucksformen von Weltanschauungen und Religionen (5/4)
- Lebensbegleitung in Kulturen, Religionen und Weltanschauungen (5/5)
- Neue religiöse Bewegungen, Jugendreligionen, Sekten (5/6)
- Esoterik, New Age, Okkultismus (5/7)
- Engagement in Kulturen, Weltanschauungen und Religionen (5/8)
- Auf der Suche nach Sinn und Erfüllung - Antworten verschiedener Weltanschauungen und Religionen (5/9)
- Religiöse und philosophische Lehren und ihre Geschichte (5/10)
- Frauen und Männer in verschiedenen Religionen, Kulturen und Weltanschauungen (5/11)
- Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften in unserer Gesellschaft (5/12)
- Funktion und Mißbrauch von Religionen, Philosophien und Weltanschauungen im Dienst von Macht und Herrschaft (5/13)

Lernfeld 6

Persönliche Lebensgestaltung und globale Perspektiven - Probleme und Chancen

Intentionen:

- unterschiedliche Konzepte des Umgangs mit globalen Problemen kennenlernen und ihre Bedeutung hinterfragen
- Träume, Wünsche und Vorstellungen für eine gerechte und lebensfreundliche Welt entwickeln und eigene Handlungsmöglichkeiten erkunden

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Recht, Gesetz und Gerechtigkeit - Anspruch und Realität (6/2)
- Verantwortung für Leben und Natur (6/3)
- Die Idee der Gerechtigkeit - in verschiedenen Weltanschauungen und Religionen und die gegenwärtige Gesellschaft (6/4)
- Alternative Lebenskonzepte und Lebensformen - ihre Entstehung und gesellschaftlichen Wirkungen in Vergangenheit und Gegenwart (6/5)
- Ethos der "Einen Welt" - unsere Welt als Einheit und Konsequenzen für unser Denken und Handeln in Gegenwart und Zukunft (6/6)

6.2.2 Evangelischer Religionsunterricht in der Differenzierungsphase

Grundlagen

Der Evangelische Religionsunterricht ist Bestandteil des Lernbereichs „Lebensgestaltung-Ethik-Religion“ und kann in der Differenzierungsphase alternativ zu „Lebensgestaltung/Ethik“ gewählt werden.⁴

Nach dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland ist Evangelischer Religionsunterricht "in Übereinstimmung mit den Grundsätzen" der Evangelischen Kirche zu erteilen.⁵ Diese sind vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland so beschrieben worden:

"In der heutigen theologischen und kirchlichen Sicht ist das Verständnis des christlichen Glaubens durch folgende Grundsätze gekennzeichnet:

- a) Die Vermittlung des christlichen Glaubens ist grundlegend bestimmt durch das biblische Zeugnis von Jesus Christus unter Beachtung der Wirkungsgeschichte dieses Zeugnisses.*
- b) Glaubensaussagen und Bekenntnisse sind in ihrem geschichtlichen Zusammenhang zu verstehen und in jeder Gegenwart einer erneuten Auslegung bedürftig.*
- c) Die Vermittlung des christlichen Glaubens muß den Zusammenhang mit dem Zeugnis und Dienst der Kirche wahren."⁶*

Der Religionsunterricht fügt sich in die äußeren Bedingungen, die Aufgaben, die Ziele und didaktischen Prinzipien ein, die für den Lernbereich "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" gelten, und berücksichtigt insbesondere die Aspekte christlich-religiöser Bildung.

Lehrkräfte im Evangelischen Religionsunterricht sind, ungeachtet ihrer dienstlichen Stellung, von der Kirche beauftragt und wirken mit an wertorientierter Bildung und Erziehung in der Schule. Dabei gilt zugleich: "Die Bindung an das biblische Zeugnis von Jesus Christus schließt nach evangelischem Verständnis ein, daß die Lehrerin oder der Lehrer die Auslegung und Vermittlung der Glaubensinhalte auf wissenschaftlicher Grundlage und in der Freiheit des Gewissens vornimmt."⁷

Die Lehrkräfte stehen in der Gemeinschaft der Kirche.

Aufgaben und Ziele

Evangelischer Religionsunterricht an den Schulen des Landes Brandenburg innerhalb des Lernbereichs "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" wird durch Lehrkräfte erteilt, die eine Beauftragung von der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg haben.

⁴ "Der Unterricht in dem Lernbereich "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" wird in eine Integrationsphase und eine Differenzierungsphase gegliedert. Die Integrationsphase umfaßt bekenntnisfreien Unterricht in Lebensgestaltung, Ethik, Religionskunde/Religionswissenschaft. In der Differenzierungsphase werden als ordentliche Lehrfächer Religion sowie Lebensgestaltung/Ethik angeboten. ... Die Teilnahme an der Integrationsphase ist Pflicht. In der Differenzierungsphase kann zwischen Religion und Lebensgestaltung/Ethik gewählt werden. Die Eltern oder die Schülerinnen und Schüler entscheiden über die Teilnahme am Religionsunterricht. Wer nicht am Religionsunterricht teilnimmt, muß den Unterricht in Lebensgestaltung/Ethik besuchen." (Kabinettsbeschluß der Landesregierung Brandenburg zum Modellversuch "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" und zum Religionsunterricht, Kabinettsvorlage 910/92 vom 2. Juni 1992)

⁵ Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland vom 23.05.1949, Artikel 7, Absatz 3, Satz 2: "Unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechtes wird der Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt." Der zitierte Satz ist von der "Bremer Klausel" (Artikel 141), die sich allein auf Satz 1 in Artikel 7, Absatz 3 bezieht, nicht betroffen.

⁶ Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu verfassungsrechtlichen Fragen des Religionsunterrichts vom 07.07.1971: Abschnitt IV, Ziffer 2.

⁷ Stellungnahme des Rates (s. Fußnote 6): Abschnitt IV, Ziffer 3.

Er wendet sich an alle Schülerinnen und Schüler. Ihnen will er helfen, zu erkennen und zu erfahren, welche Bedeutung Religion, insbesondere der christliche Glaube, für das Leben der Menschen haben kann und ihnen dabei zeigen, welche Freiheit das Evangelium von Jesus Christus für das Leben der Menschen eröffnen kann und welche Verantwortung sich daraus ergibt.

Im Religionsunterricht werden die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler ernstgenommen. Befreiende und hoffnungstiftende Erfahrungen christlichen Glaubens sollen in Erinnerung gebracht werden, um zu verdeutlichen, was Leben in christlichem Glauben heute heißen kann. Bezogen auf die Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen macht der Religionsunterricht mit den grundlegenden biblischen Überlieferungen und ihren Wirkungen sowie mit der Gestaltwerdung des christlichen Glaubens in Geschichte und Gegenwart der Christenheit bekannt.

Damit will der Religionsunterricht

- in die christliche Tradition einführen, das schließt ein: Kennenlernen der Bibel, Beschäftigung mit der Geschichte der Kirchen und Konfessionen, Kennenlernen des kirchlichen Lebens heute,
- existentielle Orientierung aus christlichem Glauben anbieten, das heißt: Den Schülerinnen und Schülern bei Fragen nach Sinn und Ziel des eigenen Lebens helfen und mit ihnen gemeinsam nach tragfähigen Antworten im Christentum suchen. Dabei sollen auch Antworten anderer Religionen sowie des Atheismus einbezogen werden,
- befähigen zur Auseinandersetzung mit anderen Religionen (Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus) und Weltanschauungen (Marxismus u.a.), das heißt: Ermutigung, das eigene Leben in einem weltweiten Horizont zu sehen und so zu verantworten, sich zu öffnen für die Begegnung mit Menschen aus anderen Religionen und Kulturen,
- Schülerinnen und Schüler befähigen, sich mit ethischen und religiösen Fragen kritisch zu beschäftigen, das heißt: Die Schülerinnen und Schüler sollen mögliche Antworten und Lösungen in ihren Zusammenhängen verstehen lernen, zu eigenen, begründeten Antworten kommen und damit dialogfähig werden,
- helfen, die Glaubenstradition der eigenen Herkunft und des sozialen Umfeldes zu reflektieren, eigene Standpunkte zu entdecken und in Toleranz gegenüber anderen Standpunkten auszuprobieren, das heißt: Die Schülerinnen und Schüler sollen zu kritischem Denken und verantwortungsvollem Handeln angeregt werden.

Der Evangelische Religionsunterricht in der Differenzierungsphase will Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln, existentielle Probleme aufnehmen und bearbeiten sowie Urteils- und Dialogfähigkeit entwickeln. Er bezieht dabei altersgemäße Formen des Musizierens, Gestaltens, Spielens und Feierns ein und fördert kreative Fähigkeiten.

Der Evangelische Religionsunterricht nimmt den Auftrag der Kirche auf, indem er Lerngruppen und in diesem Rahmen auch einzelnen Beratung, Begleitung und Gemeinschaft des christlichen Glaubens anbietet. Dabei ist der Evangelische Religionsunterricht auch angewiesen auf die Zusammenarbeit mit den örtlichen Kirchengemeinden.

Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung

Die Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung im Lernbereich "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" (vgl. Abschnitt 2) gelten auch für den Evangelischen Religionsunterricht in der Differenzierungsphase.

Schülerinnen und Schüler werden im Evangelischen Religionsunterricht als Subjekte ihrer Lebens- und Lernprozesse ernstgenommen, respektiert und verstanden. Ihre Fragen, Probleme und Erfahrungen bestimmen den Unterricht von Anfang an mit.

Die Lernfelder, die denen der Integrationsphase entsprechen, helfen, die Fragen, Probleme und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler zu strukturieren und sie zu Inhalten in Beziehung zu setzen; damit können neue Perspektiven eröffnet und Weiterentwicklungen ermöglicht werden.

Der Evangelische Religionsunterricht schließt ein, daß die Lehrkräfte den Schülerinnen und Schülern ihre eigenen Glaubensüberzeugungen nicht vorenthalten. Dabei soll ihnen bewußt sein, wie sehr sie selbst von ihrer Lebensgeschichte, von dem Lebensabschnitt, den sie gerade durchlaufen, und von den Gruppen und Beziehungen, in denen sie leben, geprägt sind. So sind sie frei, ihre eigene Überzeugung zu vertreten, die Vorläufigkeit ihrer Ansichten zu bedenken und zugleich Überzeugungen anderer zu respektieren. Es ist wichtig, in der Lerngruppe zum Gespräch, zur Argumentation und Kontroverse über unterschiedliche Positionen fähig zu werden. Es darf nicht dazu kommen, daß Schülerinnen und Schüler indoktriniert werden, sei es durch die Lehre oder durch das Urteil der Lehrkraft.⁸

Die Lehrkraft soll sich darum bemühen, daß die Schülerinnen und Schüler sich an der inhaltlichen und methodischen Planung und Gestaltung des Unterrichts beteiligen. Für das Miteinander im Lernen und Lehren der am Evangelischen Religionsunterricht Beteiligten gilt: *"Durch unseren Lebens- und Umgangsstil, unsere Angst und Hoffnung, wie wir leiden und lieben, was wir zu meiden und zu erlangen trachten, wirken wir unablässig auf diejenigen, mit denen wir zusammenleben. ... Junge Menschen brauchen Begleitung, Verständnis und Widerspruch von Erwachsenen, an denen sie sich orientieren und mit denen sie sich teilweise identifizieren können, deren Lebensstil sie aber nicht unbesehen und widerspruchslos übernehmen müssen. Sie wollen auf ihre Mitverantwortung hin angesprochen, auf ihre wachsende Selbständigkeit hin freigegeben und in ihrer Einsatzbereitschaft ernstgenommen werden. Zugleich sind sie auf unsere Ermutigung, Langmut und Festigkeit angewiesen, weil sie wie wir alle oft unsicher, unduldsam und unzuverlässig sind."*⁹

Schülerinnen und Schüler sowie Unterrichtende sind aufgefordert, den Evangelischen Religionsunterricht so zu gestalten, daß er für ihr Verständnis christlichen und religiösen Lebens in unserer Zeit und für ihre Erfahrungen - auch für die, die sie miteinander machen - offen ist und daß sie sich gemeinsam herausfordern lassen, die durch das Evangelium von Jesus Christus eröffnete Freiheit und die uns auferlegte Verantwortung in Toleranz gegenüber anderen Weltanschauungen und Religionen wahrzunehmen.

⁸ Vgl. Stellungnahme des Rates (s. Fußnote 6), Abschnitt IV, Ziffern 4 und 5: "Die 'Grundsätze der Religionsgemeinschaften' schließen in der gegenwärtigen Situation die Forderung ein, sich mit den verschiedenen geschichtlichen Formen des christlichen Glaubens (Kirchen, Denominationen, Bekenntnisse) zu befassen, um den eigenen Standpunkt und die eigene Auffassung zu überprüfen, um Andersdenkende zu verstehen und um zu größerer Gemeinsamkeit zu gelangen. Entsprechendes gilt für die Auseinandersetzung mit nichtchristlichen Religionen und nichtreligiösen Überzeugungen.

Das theologische Verständnis der 'Grundsätze der Religionsgemeinschaften' korrespondiert mit einer pädagogischen Gestaltung des Unterrichts, der zugleich die Fähigkeit zur Interpretation vermittelt und den Dialog und die Zusammenarbeit einübt."

⁹ Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland. Wort der Synode an Lehrer und Ausbilder, Eltern und Erzieher zur gegenwärtigen Situation der Erziehung und der pädagogischen Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland vom 09.11.1978, Ziffer 2.

Lernfelder, Intentionen und inhaltliche Schwerpunkte

Die Lernfelder für den Evangelischen Religionsunterricht in der Differenzierungsphase des Lernbereichs "Lebensgestaltung-Ethik-Religion" fügen sich in die Lernfelder der Integrationsphase ein. Die dort aufgeführten Lernfeldbeschreibungen und Intentionen (vgl. Abschnitt 4) gelten auch für den Evangelischen Religionsunterricht.

Der Bezug zu den Lernfeldern der Integrationsphase macht deutlich, mit welchen Intentionen, inhaltlichen Schwerpunkten und thematischen Aspekten Ergänzungen und Vertiefungen aus der Sicht des Evangelischen Religionsunterrichts notwendig sind. Dabei sollen Themen nicht einfach wiederholt, sondern im Sinne eines Spiralcurriculums neue Perspektiven und Inhalte erschlossen werden.

Bei der Planung des Evangelischen Religionsunterrichts in der Differenzierungsphase ist zu beachten, daß einerseits die Intentionen der Lernfelder der Integrationsphase im Blick behalten werden und andererseits die Eigenständigkeit des spezifischen Beitrages des Religionsunterrichts gewahrt wird.

Hinweis: Die in den Klammern stehenden Konkretisierungen stellen eine Auswahl möglicher Akzentuierungen der inhaltlichen Schwerpunkte dar. Zum Teil geben sie auch theologische Bezüge an, um die Zielrichtung des inhaltlichen Schwerpunktes auszuweisen.

Lernfeld 1

Menschen als Individuen -

ihre Bedürfnisse, Lebensgeschichten, Lebenswelten und Lebensgestaltung

Intentionen für den Evangelischen Religionsunterricht:

- die Einmaligkeit des Menschen als Individuum aus der Sicht des christlichen Glaubens entdecken
- Angenommensein von Gott und Menschen als Grunderfahrung erfüllten und befreiten Lebens kennenlernen
- prägende Elemente von Religiosität im eigenen Leben entdecken und in ihrer Bedeutung für die eigene Person beurteilen
- die Geschichtlichkeit christlicher Existenz erkennen und auf das eigene Leben beziehen
- über erfahrene Begrenztheit der eigenen Person und ihrer Lebensgeschichte hinaus nach Sinn und Ziel des Lebens fragen und im christlichen Glauben Perspektiven eines zukunftsgerichteten und hoffnungsvollen Lebens wahrnehmen
- Entdecken, wie Menschen aus dem christlichen Glauben heraus zur Umkehr ermutigt werden und befreit leben können

Inhaltliche Schwerpunkte:

Klassen 7/8

- die Einmaligkeit des Menschen im christlichen Verständnis
- Angenommensein als Grunderfahrung menschlichen Lebens (Taufe)
- Wünsche und Sehnsüchte nach einem erfüllten Leben (Biblich: Segen)
- der einzelne in seiner Familie auf dem Hintergrund biblischer Familienbeschreibungen
- Tiere als Partner und Gefährten
- das Recht, ein anderer zu werden (Umkehr, Veränderung, Erneuerung)

Klassen 9/10

- Beruf und Berufung (christliches Verständnis von Arbeit und Freizeit)
- die Sehnsucht nach sinnvollem Engagement (Mitgestaltung in Kirche und Gesellschaft)
- alternative Lebensstile (z.B. asketischer Lebensstil)
- Verantwortung für das eigene und das werdende Leben (z.B. "Mein Bauch gehört mir"?)
- sich selber in der jeweiligen Lebensphase mit seinen Möglichkeiten akzeptieren (Ich als Geschöpf)
- Leben, Sterben und die Frage nach dem Danach
- Begleitung auf dem Lebensweg (u.a. Besuch eines Taufgottesdienstes; Besuch eines Friedhofs)

Lernfeld 2

Menschen in Gemeinschaft - Wahrnehmen und Gestalten von Beziehungen

Intentionen für den Evangelischen Religionsunterricht:

- Lernen, daß nach jüdisch/christlichem Verständnis die Frage nach der eigenen Existenz eingebettet ist in die Frage nach der Gemeinschaft mit Gott und dem Nächsten und damit auch im Zusammenhang mit der Frage nach sozialen Beziehungen und deren Gestaltung beantwortet werden muß
- Fähigkeiten erwerben, eine geschlechtliche Identität zu entwickeln, das eigene Geschlecht anzunehmen, Beziehungen verantwortlich wahrzunehmen und anderen Anerkennung zuteil werden zu lassen
- Erkennen, daß sich nach christlichem Verständnis die Beziehung zu Gott im Verhalten zum Mitmenschen bewährt
- angesichts der Pluralität von Normen und Werten und daraus entstehender Konflikte umgreifende und konsensfähige Verhaltensmuster erörtern und erproben
- die 10 Gebote und das christliche Liebesgebot als Grundlage eines verantwortlichen Miteinanders kennenlernen

Inhaltliche Schwerpunkte:

Klassen 7/8

- Streiten will gelernt sein; auch Streiten in Sprachbildern (z.B. Paulus in Korinth)
- das christliche Gebot der Feindesliebe
- Aufeinander-angewiesen-sein in der Gruppe (Freunde, Familie, Gemeinde)
- Sehnsucht nach Liebe (Gott schuf den Menschen als Mann und Frau)
- gemeinschaftsgemäßes Handeln (Schalom; Gerechtigkeit Gottes)
- Leben mit Behinderungen (Begegnung mit der Diakonie)
- Partnerschaft in Verantwortung - erste Liebe (u.a. Psalm 139)

Klassen 9/10

- mit Konflikten leben (z.B. Philemon, Jakob und Esau ...)
- Christentum und Judentum (christlicher Antijudaismus in Geschichte und Gegenwart; Vorurteile, Feindbilder, neue Versuche der Versöhnung)
- Leben mit Ausländern ("Ich war ein Fremdling")
- die Verantwortung der Geschlechter zueinander (Hohes Lied der Liebe)
- christliche Gemeinschaften (Leben im Kloster, Taizé)

- christliche Gemeinde als Solidargemeinschaft (z.B. die "Schwachen" und die "Starken")
- Kirche in der Gesellschaft (Freiraum oder Nische; Kirche in der DDR)
- Solidarität der Generationen (z.B. Abraham und Lot)
- die Rolle der Frau im Christentum (Prophetinnen, Hexen u.a.)

Lernfeld 3

Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens -

mögliche Ursachen, Auswege, Grenzen, Hilfen und das Maß eigener Verantwortung

Intentionen für den Evangelischen Religionsunterricht:

- die Notwendigkeit sehen, sich im eigenen Leben Krisen und Belastungen zu stellen, sich ihnen zu widersetzen, sie zu bewältigen oder auszuhalten und - wo notwendig und sinnvoll - zum Verzicht im Blick auf gesetzte Ziele fähig zu sein
- danach fragen, inwieweit der christliche Glaube oder andere religiöse Überzeugungen sensibel machen für Leiden und Unvollkommenheiten des Menschen und der Welt, zu deren Überwindung auffordern und ermutigen sowie enttäuschte Hoffnungen erneuern
- Recht und Liebe als Kriterien gegenüber solchen Einstellungen zur Geltung bringen, die alles Machbare für ethisch erlaubt halten

Inhaltliche Schwerpunkte:

Klassen 7/8

- Verantwortung für den Mitmenschen (Lazarus, barmherziger Samariter)
- soziale Probleme heute (Gespräch mit einer Diakonisse, einem Diakon)
- Leben in Gesundheit und Krankheit (Hiob)
- getrennt werden und Abschiednehmen (Umzug, Ehescheidung, Trauer)
- die Macht des Wortes (Symbole, Bilder, Beschwörungen)
- Wahrheit und Wahrhaftigkeit (Geschwister Scholl; "Notlüge")
- die Chance des neuen Anfangs
- Leiden am Normalen (Frustrationen; Perspektiven für eine menschenwürdige Gestaltung des Lebens)
- Leiden als Frage nach Gott (Theodizee)
- Suizid als letzter Ausweg? (Beratungseinrichtungen; Telefonseelsorge)
- Weiterleben nach dem Tod? (Jenseitsvorstellungen)
- Freiheitsdrang in die Sucht - Drogen (Suchtberatung)

Klassen 9/10

- Götter, Gurus und Geschäfte (Jugendsekten)
- die bekennende Kirche im III. Reich
- Selbstkritik und Buße
- Glaube und Naturwissenschaft im Streit um die Wahrheit ("Die Wirklichkeit ist vieldeutig"; Weltbilder)
- der Mensch als Schöpfer (Gen-Manipulation, Leihmütter ...)
- das Geschöpf Tier (Tierversuche und Schöpfungsverantwortung)

Lernfeld 4

Auf der Suche nach einem erfüllten und sinnvollen Leben

Intentionen für den Evangelischen Religionsunterricht:

- Verstehen, wie die biblische Überlieferung und ihre Wirkungsgeschichte Glauben ermöglicht und gestaltet
- Notwendigkeit und Motive des Handelns von Christen in der Gesellschaft und Beispiele christlicher Lebenspraxis im gesellschaftlich-politischen Kontext kennenlernen
- Erarbeiten, welche Beiträge der christliche Glaube in Vergangenheit und Gegenwart zur Gestaltung der Welt geleistet hat
- Grundmuster des Verhaltens von Kirchen und Religionen gegenüber ihrer gesellschaftlichen Umwelt verstehen und befragen
- religiöse Traditionen und Verhaltensmuster daraufhin prüfen, welche sinnstiftenden, handlungsleitenden Normen und Werte durch sie vermittelt werden

Inhaltliche Schwerpunkte:

Klassen 7/8

- das Wichtigste im Leben ("Wenn ich noch 7 Jahre zu leben hätte...")
- Aberglaube (Astrologie, Wahrsagerei, Pendeln ...)
- Ehrfurcht vor dem Leben und der Natur (Albert Schweitzer, Franz von Assisi)
- Kinder, Eltern, Großeltern ("Wie erziehe ich meine Eltern richtig?" 2. Mose 20,12; Kolosserbrief 3,21)
- Leben im Glauben (Martin Niemöller, Begegnung mit Gemeindegliedern)
- nach Gott suchen (Martin Luther, Mahatma Gandhi u.a.)
- Gottesbegegnungen in biblischen Geschichten
- Idole und Vorbilder
- verantwortliches Leben (Dekalog)

Klassen 9/10

- die soziale Frage im 19. Jahrhundert (Innere Mission; "Sozialismus")
- Verantwortung und Flucht vor Verantwortung (am Beispiel des Propheten Jona)
- die gestaltende Kraft der Religion in Christentum und Islam
- Schuld, Vergebung und Versöhnung
- von Gott verlassen (Passion Jesu)
- Weg, Wahrheit und Leben (Die Geschichte Jesu Christi)
- der Kampf um Gerechtigkeit bei den Propheten und heute (Jesaja, Martin Luther King, Ernesto Cardenal)
- Arbeitslosigkeit gleich Wertlosigkeit? (Sinnhaftigkeit des Lebens)
- Hoffnung feiern (Gottesdienst)
- Gottesfrage (Bedeutung des Glaubens an Gott, Frage nach der Existenz Gottes)

Die Menschen und ihre Religionen, Weltanschauungen und Kulturen

Intentionen für den Evangelischen Religionsunterricht:

- die Bibel als Zeugnis von Glaubenserfahrungen und als Urkunde der Kirche verstehen und daraus ableiten, warum der christliche Glaube auf die biblischen Überlieferungen angewiesen bleibt
- Ausdrucksformen und Sprachgestalt christlichen Glaubens (Gottesdienste, Symbole, Feste) kennenlernen
- nach der geschichtlichen Wandelbarkeit des christlichen Glaubens und religiöser Überzeugungen fragen und diese danach beurteilen, ob sie heutigen Erkenntnismöglichkeiten entsprechen
- die Weltbezogenheit christlichen Glaubens begreifen
- Ausprägungen und Ansprüche anderer Religionen und Weltanschauungen kennenlernen
- Antworten von Religionen und Weltanschauungen auf die Fragen nach Sinn des Lebens in der Welt und nach dem guten Handeln in ihrer Unterschiedlichkeit beurteilen
- in Auseinandersetzung mit anderen religiösen und weltanschaulichen Bewegungen und Institutionen nach der Identität des christlichen Glaubens fragen

Inhaltliche Schwerpunkte:

Klassen 7/8

- Jesusgeschichten
- Leben der Muslime (Islam)
- Nachbarschaft von Kirche und Schule in unserem Ort (eine Spurensuche)
- die Kirche in unserem Ort (Kirchengebäude, Symbole, Geschichte der Ortskirchengemeinde)
- viele Erzähler und Schreiber - ein Buch: Das Neue Testament
- Entstehung und Auslegung der Bibel
- Israel gestaltet sein Leben im Bekenntnis zu Jahwe (Sabbat, das Passah-Fest, Besichtigung einer Synagoge)
- "Für uns gestorben" - Passion Jesu
- Klagen und Trösten (Psalmen)
- Reformation

Klassen 9/10

- kirchliche Gemeinschaften - Kirchenkritik
- die Religionen der geschichtlichen Offenbarung (Judentum, Christentum, Islam - Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Ansätze zum Dialog)
- die Erzvätergeschichten - aus der Geschichte des jüdischen Volkes
- "Auferstanden am dritten Tage ..." - das Bekenntnis zum Leben
- Gottesglaube und Religionskritik (u.a. Erfahrungen aus der Zeit des Sozialismus; Feuerbach; Marx)
- der Weg zur Mitte - Buddhismus
- Leben ohne Gott - Atheismus
- Gott und die Naturreligionen
- Christus in der 'Einen Welt' (ökumenische Impulse)
- Christen in der Verfolgung
- Kirche in den ersten vier Jahrhunderten

Lernfeld 6

Persönliche Lebensgestaltung und globale Perspektiven - Probleme und Chancen

Intentionen für den Evangelischen Religionsunterricht:

- Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung als christliche Grundlage verantwortlicher Weltgestaltung erkennen
- Wahrheit und Freiheit als Kriterien gegenüber solchen Einstellungen zur Geltung bringen, die gesellschaftlich-politische Verhältnisse für unveränderbar halten
- gegen Zerstückelung und partielle Aneignung der Wirklichkeit und gegen Erfahrungen von Negativem (Krieg, Konflikte, Vergänglichkeit) nach dem Ganzen der Welt und nach einer menschlichen, gerechten und freien Zukunft suchen
- die Geschichtlichkeit der natürlichen, politisch-gesellschaftlichen und technischen Umwelt erfassen und die Notwendigkeit verantwortlicher Gestaltung der Welt als Schöpfungsauftrag erkennen
- Exodus und Jesus Christus als grundlegende Erfahrung biblischen Glaubens erkennen und nach ihrer Bedeutung für die Teilnahme des Volkes Gottes am geschichtlich-politischen Prozeß fragen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

Klassen 7/8

- unsere Welt ist Gottes Welt
- Bewahrung der Schöpfung (biblische Schöpfungserzählungen und heutige Verantwortung)
- mit der Kirche Feste feiern (Kirchenjahr)
- Amos - ein Prophet kämpft für Gerechtigkeit
- arm und reich ("Brot für die Welt"; Abendmahl)
- "Von der Freiheit eines Christenmenschen" (Martin Luther)

Klassen 9/10

- Kriege verhindern - zum Frieden unterwegs (Konziliarer Prozeß, Kriegsdienst - Friedensdienst)
- das Leben gestalten mit den Freiheiten Jahwes (Dekalog)
- Christen und Gewaltlosigkeit
- Schöpfung - Technik - Umwelt
- viele Wege - ein Herr: Ökumene (der Dialog zwischen den Konfessionen und Kirchen; mein Freund ist katholisch)
- "Wenn wir wie Geschwister beieinander wohnten ..."
- Utopien für eine friedliche Welt (Jesaja 2, Offenbarung 21, Thomas Morus, Kommunismus)
- Gerechtigkeit als ethisches Grundproblem

7 Zur Unterrichtsplanung

Die Planung des Unterrichts soll halbjährlich in Absprache zwischen den im Lernbereich unterrichtenden Lehrkräften erfolgen. Dabei bilden die Lernfelder mit ihren jeweiligen Intentionen und inhaltlichen Schwerpunkten als Versuch der Strukturierung der Lebensvielfalt den Rahmen.

Die in Abschnitt 6 der „Hinweise...“ formulierten Empfehlungen zur Kooperation der staatlichen und kirchlich beauftragten Lehrkräfte sind bei der folgenden Ausführung zur Planung zu berücksichtigen.

Die Lernfelder sind in allen Jahrgangsstufen zu bearbeiten. Innerhalb der Doppeljahrgangsstufen 7/8 und 9/10 sollen dabei Themen aus mindestens zwei inhaltlichen Schwerpunkten aller Lernfelder behandelt werden.

Bei der Planung von Unterrichtsstunden sollten die Felder und Aspekte des Schemas auf S. 71 berücksichtigt werden. Von der **Interessenlage** bzw. einem, von den Schülerinnen und Schülern gewünschten, Thema oder von Themenangeboten der Lehrkraft ausgehend ist zuerst danach zu fragen, welche **Kompetenzen** bei ihrer Bearbeitung gefördert und welche **Schlüsselprobleme** dabei angesprochen werden sollen. Unter Beachtung der Ansprüche an die Unterrichtsgestaltung, der Erfahrungen und Leistungsvoraussetzungen bei Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrkräften sind Methoden, Sozialformen und Lernwege auszuwählen. Die zur Verfügung stehenden bzw. zu beschaffenden Medien und Informationen sowie Überlegungen zu möglichen Kooperationspartnern sollten ebenfalls in die Planung des Unterrichts einbezogen werden.

Bei der gesamten Planung sind kurzschrittige Einzelthemen weitgehend zu vermeiden. Vielmehr sollen thematische Unterrichtseinheiten und Themenblöcke gebildet werden, die jeweils mindestens 4 Stunden umfassen.

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten der Themenfindung. Zwei dabei häufig zu beschreitende Wege werden im folgenden dargestellt.

Erster Weg: Didaktische Erschließung vom Thema her (am Beispiel Drogen)

Bei diesem Weg, nachstehend stichpunktartig skizziert, wird vom Interesse der Schülerinnen und Schüler an einem Thema ausgegangen.

1. Thema: "Drogen - nein danke!"
2. Zuordnung des Themas zum entsprechenden Lernfeld: Lernfeld 3, Schwerpunkt 3/3: Sucht und Gewalt (L-E-R) bzw. beim Evangelischen Religionsunterricht, Lernfeld 3, Schwerpunkt „Freiheitsdrang in die Sucht - Drogen (Suchtberatung)“
3. Bestimmung der zu fördernden Kompetenzen: Selbstkompetenz und Sozialkompetenz als Schwerpunkt
4. Intentionen zum Thema (vgl. Lernfeld 3):
Für L-E-R bzw. „Lebensgestaltung/Ethik“:
 - Gewalt, Alkohol, Süchte und Flucht in Medienwelten als ungeeignete Lösungsversuche für Lebensprobleme erkennen (Schwerpunktintention)

- sensibel werden für Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens
- erkennen, daß Angebote zur Lösung von Problemsituationen kritisch hinterfragt werden müssen
- Widerstandskräfte und Problemlösungen entwickeln

Für den Evangelischen Religionsunterricht:

- Die Notwendigkeit sehen, sich im eigenen Leben Krisen und Belastungen zu stellen, sich ihnen zu widersetzen, sie zu bewältigen oder auszuhalten und - wo notwendig und sinnvoll - zum Verzicht im Blick auf gesetzte Ziele fähig zu sein

5. Erkunden der Erfahrungs- und Wissensbestände in der Klasse bzw. den Lerngruppen

6. Aspekte zur Bearbeitung des Themas, mögliche Methoden und Medien:

- Arten von Süchten, verschiedene Drogen und ihre Wirkungsweise ("weiche" und "harte" Drogen) - Vortrag, evtl. Video
- erste Bekanntschaft mit Alkohol und Nikotin bei Jugendlichen, Motive, Erfahrungen - Gruppengespräch
- Wer verdient und wer verliert bei legalen und illegalen Drogen? Beschaffungskriminalität - Beschaffung und Auswertung von Materialien, evtl. Interviews mit Fachleuten
- Alkohol am Steuer? Gesetze, Folgen, Inkonsequenzen - Zusammenstellung entsprechender Zeitungsberichte, evtl. Gespräch mit Verkehrspolizisten
- Der schwere Weg aus der Abhängigkeit: begrenzte Möglichkeiten der Therapie - Originalbegegnung mit Betroffenen bzw. Angehörigen, Angestellte einer Suchtberatungsstelle

7. Mögliche Ansprechpartner: Fachleute von Krankenkassen, Suchtberatungsstellen, Ärzte, Polizei, Justiz sowie Beteiligte und Betroffene

8. Korrelationen mit anderen Inhalten im gleichen Lernfeld:

- Probleme und Belastungen Jugendlicher
- Zwischen Angst und Vertrauen
- Gesundheit und Umgang mit Krankheit

9. Öffnungen des Themas zu inhaltlichen Schwerpunkten anderer Lernfelder (für Vertiefungen und Erweiterungen):

- Lernfeld 1 (Menschen als Individuen): Lebenswelten, Lebensphasen und Lebenswege
- Lernfeld 2 (Menschen in Gemeinschaft): Konflikte und Konfliktbewältigung
- Lernfeld 4 (Auf der Suche nach einem erfüllten und sinnvollen Leben): Wünsche, Vorstellungen und Träume..., Stars und Idole

Zweiter Weg: Didaktische Erschließung vom Lernfeld her

Sollte im Laufe eines Schuljahres ein Lernfeld noch nicht berücksichtigt worden sein, sind zur Gewährleistung der inhaltlichen Breite von der Lehrkraft entsprechende, interessante Unterrichtsangebote zu unterbreiten.

Wenn z.B. das Lernfeld 3 "Gefährdungen und Belastungen menschlichen Lebens" bisher noch nicht thematisiert wurde, kann die Lehrkraft, ausgehend von inhaltlichen Schwerpunkten dieses Lernfeldes, schülergemäße Themen zur Auswahl vorschlagen. Das könnten u.a. folgende Angebote sein:

- "Mit Alkohol am Steuer wird es teuer!" (Schwerpunkt 3/3)
- "Glücksversprechen - Manipulation durch Werbung" (3/6)
- "Organspenden - ein Geschäft mit der Krankheit?" (3/4)
- "Wenn ein Mensch geht... - Sterben und Tod" (3/5).

Wenn die Klasse bzw. Lerngruppe sich für eines dieser Themen entschieden hat, sollte sich ein ähnlicher Gang der Überlegungen anschließen, wie er beim ersten Weg exemplarisch dargestellt wurde.

SCHÜLER
mit ihren Entwicklungsaufgaben,
Bedürfnissen und Interessen

Zu fördernde **KOMPETENZEN**
Abschnitt 3

Ansprüche an die
Unterrichtsgestaltung
Abschnitt 2

Lernfeld 1
Menschen als Individuen

Lernfeld 2
Menschen in Gemeinschaft

Lernfeld 3
**Gefährdungen und Belastungen
menschlichen Lebens**

Lernfeld 4
**Auf der Suche nach einem
erfüllten und sinnvollen Leben**

Lernfeld 5
**Die Menschen und ihre Religionen,
Weltanschauungen und Kulturen**

Lernfeld 6
**Persönliche Lebensgestaltung
und globale Perspektiven**

Mögliche **UNTERRICHTSTHEMEN**
und Themenfolgen

zu den Lernfeldern
vgl. Abschnitt 4

Lehrkräfte
mit ihren Voraussetzungen

Möglichkeiten in
Differenzierungs- und
Integrationsphasen
Abschnitte 6 bis 8

Methoden,
Sozialformen, Medien
Abschnitt 5

Möglichkeiten der
Kooperation zwischen Lehr-
kräften und der Einbeziehung authen-
tischer Vertreter, von Fachleuten und
Betroffenen
Abschnitte 6 bis 8

8 Zur Wertung von Unterrichtsergebnissen

Wenn in L-E-R unter anderem auch die Möglichkeit geschaffen werden soll, subjektive Erfahrungen und Erlebnisweisen einzubringen und dabei auch "negative" Gefühle angstfrei auszusprechen und zu reflektieren, so geht es - wie überall in der Schule - um die Herstellung einer Atmosphäre des Vertrauens und der wertungsfreien Akzeptanz einer(s) jeden einzelnen.

Um diese Atmosphäre durch Bewertungen nicht zu beeinträchtigen, wird es darauf ankommen, daß auch hier keine festschreibende Beurteilung und Bewertung vorgenommen werden sollten, sondern - dem Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler nach Rückmeldung entsprechend - möglichst konkret und auch wertend beschrieben wird, was beobachtet wurde, so daß Anregungen und Kritik als Denkanstöße und Entwicklungshilfen gegeben werden.

"Und wenn sie das Gefühl haben, daß sie in ihrer Individualität zunächst einmal grundsätzlich wahrgenommen werden und ein Bemühen um Verständnis - Konflikte eingeschlossen - erfahren, dann wird eine Beurteilung nicht bedrohlich, sondern hilfreich. Sie möchten eine Bewertung dessen, was sie tun, sagen, schreiben, zeichnen oder basteln. Sie fragen nach unserer Meinung, um zu prüfen, ob sie sie akzeptieren können. Sie wollen nicht einfach nur gelobt werden, weil sie selbst am besten wissen, daß sie sich nicht immer 'vorbildlich und fleißig' verhalten. Wenn sie Vertrauen zu den Erwachsenen haben, können sie auch mit deren Kritik umgehen, weil sie in unserem Abwägen von Anerkennung und Kritik einen Maßstab für sich selbst suchen, an dem sie sich orientieren können." (URSULA PFENDER)¹⁰

Die Kriterien der Wertung müssen für die Schülerinnen und Schüler transparent sein. Die Jugendlichen sollen pädagogisch sinnvoll in den Prozeß der Leistungswürdigung einbezogen werden.

Gegenstand der Würdigung von Schülerleistungen können z.B. Unterrichtsberichte, Lernberichte, Entwicklungsberichte und Präsentation von Arbeitsergebnissen sein.

Dies erfolgt in der Regel durch verbale Wertungen unter Beachtung der o.g. Hinweise. Es kann aber auch eine Benotung erprobt werden.

Dabei sollten die Leistungen in Integrations- und Differenzierungsphasen des Lernbereichs berücksichtigt werden.

¹⁰ PFENDER, URSULA: Was soll's? Wir lernen Leben!, Wege zu offenem und lebensnahem Lernen mit Jugendlichen, Dahlemer Verlagsanstalt 1993, S. 195

Verlag und Versand: Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam mbH
Karl-Liebknecht-Straße (Universität), 14476 Golm (bei Potsdam)
Telefon 96 98 90, Telefax 9 69 89 16

Einzelbestellungen können nur beim Verlag vorgenommen werden.
Preis des Einzelheftes 9,15 DM incl. Porto, Versand und Mwst.